

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 30

Celje, Sonntag, den 13. April 1930

55. Jahrgang

Ein großer Erfolg

Wien, 7. April

Die am letzten Samstag abgeschlossene Tagung des Nationalrates war die fruchtbarste und bedeutungsvollste seit dem Jahre 1919. Der Nationalrat erledigte nicht nur rechtzeitig den Bundesvoranschlag, sondern verabschiedete vor Weihnachten auch noch die Verfassungsreform, während er in dem Tagungsabschnitte nach Weihnachten das Antiterrorgegesetz erledigte, also zwei Aufgaben löste, von denen man vielfach angenommen hatte, daß sie mit parlamentarischen Mitteln überhaupt nicht zu lösen seien.

An den Ergebnissen der Parlamentstagungen unter den früheren Regierungen gemessen, bedeutet die gesetzgeberische Arbeit in den letzten Monaten unter der Regierung Schöber einen außerordentlichen Fortschritt in der Bekämpfung des Marxismus und in der innerpolitischen Konsolidierung des Landes. Obgleich sich in der Zusammensetzung und Gruppierung der Parlamentsfraktionen gar nichts geändert hatte, befinden sich die Sozialdemokraten, seitdem eine überparteiliche Regierung am Ruder ist, auf der ganzen Linie in der Defensive. Sie mußten sich mit der Verfassungsreform im Sinne einer bedeutenden Stärkung der Präsidialgewalt befreunden und ebenso mit der Herstellung der Arbeitsfreiheit und des Arbeitsfriedens in den Betriebsstätten. Wenn auf der gestern in Wiener Neustadt abgehaltenen sozialdemokratischen Bezirkskonferenz von der Parteileitung die Verabschiedung der Antiterrorgeetze damit erklärt wurde, daß durch die Arbeitslosigkeit die Widerstandskraft der Arbeiterschaft allzu sehr geschwächt worden sei, so widerspricht dem einerseits die gleichzeitige Behauptung, daß der republikanische Schutzbund seine Mitgliederzahl verdoppelt habe, die Widerstandskraft der Marxisten danach also eher gestiegen als zurückgegangen sein mußte, andererseits aber die bisher allgemein geltende Auffassung,

daß die Arbeitslosigkeit den Marxisten zugute komme.

Mit dem Inkrafttreten des Antiterrorgegesetzes hört der Druck auf, den die marxistischen Gewerkschaften bzw. ihre Führer auf die Arbeiterschaft ausübten. Die Gesinnungsfreiheit des Arbeiters ist wieder hergestellt und das wird sich sehr bald auch in den staatlichen Betrieben wohlthätig bemerkbar machen und die Reorganisation der Bundesbahnen wesentlich erleichtern. Das Ergebnis der verflochtenen Tagung des Nationalrates ist der schlagendste Beweis dafür, daß die Umstellung des parlamentarischen Regierungssystems auf das System überparteilicher Regierungen die unerläßliche Voraussetzung für die politische und wirtschaftliche Konsolidierung Oesterreichs war. Die Heimwehrbewegung hat in diesem entscheidenden Punkte die richtige Erkenntnis der Dinge bewiesen, indem sie immer und immer wieder der Beseitigung der Parteiwirtschaft verlangte.

Deutsche Wirtschaftspolitik und Jugoslawien

Von A. L.

Die enge Nachbarschaft des Deutschen Reiches mit unserem Staate bringt es wohl mit sich, daß beide Nachbarn den gegenseitigen Wirtschaftsbedürfnissen das größte Interesse entgegenbringen. Dieses Interesse wird noch dadurch gesteigert, daß Deutschland vorwiegend ein Industriestaat ist, während Jugoslawien als Agrarland über einen Ueberschuß an landwirtschaftlichen Produkten verfügt.

Trotz dieser günstigen Vorbedingungen für einen gegenseitigen Güteraustausch wollten sich diese Beziehungen bisher nicht in dem Maße ausgestalten, wie dies im Interesse der Wirtschaftskreise hüben und drüben gelegen wäre.

Die Monopolisierung der eigenen Agrarprodukte durch die neue deutsche Regierung ist auch ein Akt, der in unseren landwirtschaftlichen Kreisen nur sehr gemischte Empfindungen hervorgerufen haben dürfte.

Diese Besorgnisse werden aber durch eine einem ausländischen Journalisten gegenüber gemachte Aeußerung des deutschen Wirtschaftsministers Dietrich stark gemildert. Der wesentliche Inhalt dieser Aeußerung geht dahin, daß Deutschland gegen angemessene Preise vertragsmäßig in den Donauländern — also auch in Jugoslawien — seinen ganzen Bedarf an Mais zu decken suchen wird. Freilich unter der Voraussetzung, daß dafür den deutschen Industrieerzeugnissen in diesen Ländern eine Bevorzugung zuteil wird.

Die Abkehr Deutschlands von Südamerika, wo es bisher den größten Teil seiner Agrarbedürfnisse deckte, steht eben auch mit der Erwartung im Zusammenhang, daß dafür deutsche Maschinen einen befriedigenden Absatz finden. Eine Erwartung, die eben fehlschlug. Südamerika bezog seine Maschinen fast ausschließlich aus den Vereinigten Staaten.

Die bedeutungsvolle Wendung in der deutschen Wirtschaftspolitik verdient auch bei uns die allergrößte Beachtung. Obwohl Agrarstaat, so hat unsere Produktionsfähigkeit noch lange nicht jene Grenze erreicht, die zu erreichen möglich wäre. Die deutsche Maschine könnte ihr Teilchen zu dieser höheren Grenze beitragen. Die Verwendung der Maschine in unseren landwirtschaftlichen Betrieben ist noch eine recht rare Erscheinung, obwohl sie bedeutende Ersparnisse an Arbeitskräften und damit eine Verbilligung der Produktion ermöglicht. Mit klugen Organisationsmaßnahmen könnte, bei der herrschenden Geldknappheit, die Klippe der Anschaffung doch überwunden werden.

Die Gelegenheit, sich den hohen Wert einer ständigen Kundenschaft nutzbar zu machen, wäre also gegeben. An uns liegt es, diese Gelegenheit nicht zu veräumen. Das deutsche Monopol auf die eigenen Erzeugnisse, eine großzügige Organisationsmaßnahme zur Versorgung des Volkes, wirkt beispielgebend. Das Bestreben der exportfähigen Landwirte in den Donauländern zu einem Zusammenschluß kann auch als erster organisatorischer Schritt für eine aussichtsreiche Zukunft aufgefaßt werden. Wenn auch derzeit noch lange kein Paneuropa gesichert erscheint, so kann ihm doch der Zug in diesem Geiste nicht abgesprochen werden.

Die Keime von Paneuropa liegen in Mitteleuropa. Zur Blüte können sie aber nur kommen, wenn das deutsche Volk sich dafür einsetzt. Ob es

Richard Wagners Lebensgefährtin

Zum Tode von Cosima Wagner

Von Ali Weyl-Nissen

Cosima Wagner ist nicht mehr. Die Hüterin von Wagners Werk, die Frau, die sein künstlerisches Erbe verwaltete in den Bayreuther Festspielen, hat die Augen für immer geschlossen. Ueber neunzig Jahre eines beispiellos reichen Lebens lagen hinter ihr. Ihre Arbeit war lange getan, ihr Werk war erfüllt.

Wie war der Lebensweg dieser Frau? Wie wurde sie zur großen Gefährtin des großen Künstlers? Cosima Wagner ist die Tochter der Gräfin Marie d'Agoult und des Komponisten Franz Liszt. „Ich habe Sehnsucht nach Ihrem Palast in den Champs Elysees. Wie entzückend ist diese kleine Zuflucht am Ende von Paris! Wie versteht es die Herrin des Hauses, anmutig, herzlich und schlicht zu empfangen! Wie gut hat sie ihre Soirées besetzt! Wie erinnert sie uns an eine Epistel des Horaz! Wie wäre Voltaire in Ferney eifersüchtig darauf gewesen!“ So schreibt ein Freund einmal an Cosimas Mutter. Der Geist herzlichen Wohlwollens und edler Kultur herrschte in diesem Hause, in dem die drei Ge-

schwister Blandine, Cosima, Daniel unter Leitung der klugen und schönen Mutter heranwachsen. Der Vater aber, Franz Liszt, legt die Erziehung der Schwestern in andere Hände. Sie werden der Mutter genommen, mit der Liszt nicht mehr übereinstimmt, und kommen nach Weimar zur Frau von Bülow. Auch weiter geht es nach den Wünschen des Vaters. Cosima heiratet mit 20 Jahren Hans von Bülow, den Sohn der mütterlichen Freundin, einen bevorzugten Schüler von Liszt. Es ist keine glückliche Verbindung zwischen der stolzen, geistvollen Cosima und dem unsicheren, selbstquälerischen Bülow. 1864 übersiedeln Bülows zu dem schon seit Jahren mit Cosima bekannten Wagner.

Cosima und ihr Gatte sind Wagners Freunde. Das bayerische Kabinett stöhnt über die unerhörten Summen, die der junge König für Wagner opfert. Aber die „Briestaupe“ Madame de Bülow versteht den Kampf gegen Intrigen und erreicht immer neue Geldsendungen. Bis der König seiner Regierung nachgeben muß und Wagner in die Schweiz geht. Ein wilder Skandal tobt um das Ehepaar Bülow und Wagner. 1870 ist Cosima geschieden und wird mit Wagner in Luzern getraut. Zwei Jahre später übersiedelt das Ehepaar Wagner nach Bayreuth. Das Festspielhaus wird gebaut, die Festspiele beginnen. Cosima wird zur „Markgräfin von

Bayreuth“, von der Fürstinnen sagen, daß sie Fürstinnen lehren könne, wie man Fürstinnen empfängt. Glanzvolle Reisen ins Ausland unterbrechen die Arbeitszeit in Bayreuth.

Am 13. Februar 1883 stirbt Wagner in Venedig. Cosima denkt nichts mehr als an „Erfüllung meines Amtes, in welchem meine Seligkeit beruht“. So überwacht sie alle Proben, unsichtbar aus einem Winkel des Zuschauerraums. Nur drei Leiter wissen es, sie schreibt ihnen Briefchen: „Lassen Sie es auch nicht zu, daß das Auge der Darstellerin aufblitzt und die Züge sonst unverändert starr bleiben. Das ist opernhast und unwahr.“ Später probiert sie mit den Künstlern selber. Knieet und schluchzt ihnen vor, liebt auf den Proben „nicht Bleistiftzeichnung, sondern volle, wirkliche Farbe“ und — versteht im Grunde von Musik nichts. 1886 ist sie die offizielle Leiterin der Festspiele, die sie mit Tristan eröffnet. Sie nimmt die „Meistersinger“, „Lannhäuser“, „Lohengrin“ und den „Fliegenden Holländer“ neu ins Programm auf. Ein Unternehmer bietet ihr eine Million Mark, wenn sie den „Parifal“ für fünf Jahre freigibt. Sie lehnt ab. 1906 hat sie die Werke im ganzen 37 mal herausgebracht, am öftesten, 14 mal, den „Tristan“. Später übernimmt ihr Sohn Siegfried die Leitung der Festspiele, Cosima ist fertig mit dem

dazu kommen wird, so lange dieses Volk als Sündenbock für die Kriegsschuld angesehen und behandelt wird, das ist freilich eine andere Frage.

Jedenfalls darf aber die europäische Orientierung der deutschen Wirtschaftspolitik in diesem Sinne als entgegengerichteter Schritt gedeutet werden.

Politische Rundschau

Inland

Das Gesetz über die Apotheken und über den Verkehr mit Arzneien

S. M. der König hat am 8. April das Gesetz über die Apotheken und über den Verkehr mit Arzneien unterschrieben. Darnach haben das Recht, Arzneimittel direkt zu verkaufen: öffentliche Apotheken, Spitalsapotheken, Handapotheken der Ärzte und Tierärzte, Handapotheken der Arztgenossenschaften und Handapotheken der Arbeiterversicherungen. Bezüglich der Apotheken sagt das Gesetz, daß öffentliche Apotheken Doktoren und Magister der Pharmakologie auf Grund der vom Banus ausgegebenen Bewilligungen eröffnen können. Die Gesuchsteller müssen die Prüfungen abgelegt und mindestens 5 Jahre praktisch gearbeitet haben. Ein Apotheker kann nicht gleichzeitig zwei Apotheken besitzen noch führen. Um die ausgeschriebenen Apotheken können sich zwar Magister und Doktoren der Pharmakologie bewerben, die bereits eine Apotheke haben, jedoch im Falle der Zuteilung der zweiten Apotheke verlieren sie das Recht auf die erste. Nur in Bädern und Kurorten, wo es keine Apotheke gibt, kann ein Apotheker für die Zeit der Saison eine Filiale seiner Apotheke eröffnen. Ärzte und Tierärzte können die Bewilligung einer Hand-(Haus)apothekens bekommen, wenn sie ihre Praxis in einem Ort ausüben, wo es keine Apotheke gibt. Die Voraussetzung für die Bewilligung bildet jedoch der Nachweis, daß der betreffende Arzt oder Tierarzt einen Monat in einer Apotheke praktiziert hat. Weiters ordnet das Gesetz u. a. an: Die Bewilligung für die Eröffnung und Führung einer Apotheke darf nur auf Grund einer Ausschreibung erteilt werden, in der Praxis dem ältesten Bewerber. Wenn der Eigentümer einer Apotheke zeitlich verhindert ist, die Apotheke zu führen, muß er sich einen Vertreter bestellen. Wenn er dauernd unfähig ist, setzt ihm der Banus einen Administrator ein. Wenn der Apotheker stirbt, steht der Witwe das Recht des Genusses der Einkünfte der Apotheke, wenn sie keine Kinder hat oder die Kinder versorgt sind, für 3 Jahre zu; wenn sie noch unverfögte Kinder hat, 6 Jahre. Ebenso genießen unverfögte Vollwaisen die Einkünfte 6 Jahre. Die sogenannten Realapotheken (das sind Apotheken, deren Recht auf dem Haus lag), deren Beseitigung in Slowenien nach dem Umsturz aus bekannten Gründen angestrebt und auch erreicht, auf deren Wiedereinführung aber vor der jetzigen Gesetzgebung von den gleichen Kreisen eifrig hingearbeitet wurde, sind im neuen Gesetz nicht erwähnt.

Leben. „Es ist meine erhebende Ueberzeugung — so schreibt sie — daß, wenn ich die Augen schlosse, unser Wert weitergeführt wird und gedeiht und daß mein Verschwinden kaum bemerkbar sein würde.“

Vor der Mitte ihres Lebens hat Cosima Wagner ihre Mission schon vollendet, über die ihr Nießsche einst schrieb: „Sie haben es sich früher nicht verwehrt, in ernsten Tagen auch meine Stimme zu hören: und eben jetzt, wo mich die erste Nachricht ereilt, daß Sie das Ernste erlebt haben, weiß ich meine Gefühle nicht anders auszuschütten, als indem ich ganz an Sie und nur an Sie allein es richte. Nicht, was Sie verlieren sondern was Sie jetzt besitzen, steht mir vor der Seele; und es wird wenig Menschen geben, die mit einem so tiefen Gefühl sagen können: so war es alles meine Pflicht, was ich um diesen Einen tat und nichts mehr — es war auch mein ganzer Lohn. Sie haben einem Ziele gelebt und ihm jedes Opfer gebracht und über die Liebe jenes Menschen hinaus erfakten Sie das Höchste, was seine Liebe und sein Hoffen erdachte: dem dienten Sie, dem gehören Sie und Ihr Name für immerdar, dem, was nicht mit einem Menschen stirbt, ob es schon in ihm geboren wurde. Wenige wollen so etwas, und von den wenigen — wer kann es so wie Sie? So sehe ich heute auf Sie und so sah ich,

Ausland

Beginn der unblutigen Revolution in Indien

Dieser Tage ist Mahatma Gandhi, der von den Indiern wie eine Gottheit verehrt wird, an der Spitze seiner Pilger an das Meer gekommen, wo er zum Zeichen der Auflehnung gegen England das englische Salzmonopol verletzte, d. h. aus dem Meere Salz gewann. Die englischen Behörden sehen diesem Unterfangen vorläufig ruhig zu. Die Söhne Gandhis Surat und Ramadas wurden zwar zu 6 Monaten Arrest verurteilt, Gandhi selbst jedoch unbehelligt gelassen. Das Auftreten des Nationalistenführers hat in ganz Indien ungeheuren Widerfall gefunden; es breiten sich Eisenbahnstreike und Studentenstreike aus. Bei seinem Einzug in Nat (das ist die Stadt am Meeresstrand, wo er Salz gewinnt) sagte Gandhi zu der ungeheuren Volksmenge, welche ihn begeistert begrüßte: Wehrt euch, damit es zu Blutvergießen kommt! Alle Frauen und Kinder müssen im Kampf mittun und sich der Polizei widersetzen! Lassen wir unsere Frauen aufstreten und wir werden sehen, ob die Polizei genügend Mut besitzt, gegen die Frauen vorzugehen! Wenn sie sie berühren wird, dann wird sich das ganze Land erheben. Wir haben den Kampf um die Freiheit Indiens begonnen und der Name Nat wird mit goldenen Buchstaben in der Geschichte des indischen Volkes aufgezeichnet sein. Jede indische Frau soll nur das auf ungesetzliche Weise gewonnene Salz verwenden und es hüten, als ob es ihr eigenes Kind wäre.

Rein Kurswechsel in Moskau

In der letzten Zeit brachten verschiedene Blätter Nachrichten aus Rußland, denzufolge der Diktator Stalin mit seiner Kollektivierungspolitik ein großes Fiasko erlitten habe und deshalb sogar im Rat der Volkskommissäre beinahe tötlich angegriffen worden sei. Im Gegensatz dazu teilte Stalin dieser Tage in der Moskauer Zeitungen mit, daß die Regierung das Ausmerzen der vermögenden Bauern (Kulaken) fortsetzen werde und daß sie an kein Nachlassen hinsichtlich der Durchführung der Kollektivierung der Bauernwirtschaft denkt. Die vor einigen Wochen eingetretene Pause sei bloß vorläufig, in kurzem wird die Aktion fortgeführt werden. So werden die Wolgagebiete und der Kaukasus bis Mitte 1932 vollkommen kollektiviert sein, die übrigen Ackerbauprovinzen bis spätestens Ende 1933. Zu Beginn des Jahres 1934 wird es auf dem russischen Territorium nicht eine einzige private Bauernwirtschaft mehr geben.

Flottenabrüstungskonferenz . . .

Wie man in Frankreich über das endlose Hinziehen der Londoner Konferenz denkt, zeigt nichts deutlicher als eine Aufstellung, die in einer großen französischen Zeitung erschien und als Auszug aus einem „Handbuch der Geschichte“ gedacht ist, das im Jahre 1950 erscheinen soll:

wengleich aus großer Ferne, immer auf Sie als auf die bestverehrte Frau, die es in meinem Herzen gibt.“

Das war das wahrhaft Große an Cosima: sie wirkte nicht nur mit Worten und im Geiste, wie es ihrer Erziehung, ihrem Stand entsprochen hätte, sondern — unerhört für ihre Zeit — sie griff handelnd ein. Sie entwickelte, organisierte, verhandelte, sie führte von der Münchener Zeit an die Regie in Wagners Leben. Sie verschaffte ihm die Möglichkeit, zu arbeiten, sie das Geld, sie das Haus. Sie brach mit Traditionen, zeigte moralische Vorurteilslosigkeit und Größe, die ihr bitter und heftig zum Vorwurf gemacht wurde. Sie bekannte sich ohne Zögern zu dem einen, was not tat.

Und Richard Wagner? Dies ist die — von ihr kaum erkannte — Tragik ihres Lebens: der Mann, dessen Wert ihr alles galt, hat nicht gewußt, nicht geahnt, welche Kraft, Größe und Hingebungs-fähigkeit in Cosima lag. Noch kurz vor seinem Tode klagte er: „Meine Bayreuther Schöpfung wird vergehen, und zwar mit meinem Tode. Denn wer diese in meinem Sinne fortsetzen sollte, ist und bleibt mir unbekannt und unerträglich.“ Hätte er sich einen idealeren Arbeitskameraden über seinen Tod hinaus erträumen können als seine Gattin Cosima?

21. Januar 1930: Die internationale Seekonferenz wird eröffnet.
29. Januar „ : Stapellauf des neuen japanischen 10.000 Tonnentanzers „Harakiri“.
2. Februar „ : Senator Robinson, der amerikanische Delegierte, gibt eine optimistische Erklärung ab.
3. Februar „ : Stapellauf der amerikanischen Dreadnoughts „Black Bottom“.
8. März „ : Aristide Briand stellt die Frage der politischen Garantien.
11. März „ : In Amerika läuft „V 6“, das größte Unterseeboot, das in den USA je gebaut wurde, vom Stapel. Der Aktionsradius beträgt 20.000 Meilen.
15. Juli „ : Die Mitglieder der Konferenz gehen in die Ferien.
16. Juli „ : In Clyde wird das Minenschiff „Lartempion“ fertiggestellt.
25. September „ : Die Beratungen der Konferenz werden wieder aufgenommen.
26. September „ : 14 Schiffe der englischen neuen Hochseeflotte laufen vom Stapel.
12. November „ : Der Sturz des Kabinetts Macdonald verschleppt die Arbeiten der Konferenz.
13. November „ : In Orient läuft das Panzerschiff „Danielou“ vom Stapel.
28. Januar 1931: Die Konferenz . . .

Über weshalb soll diese Serie noch fortgesetzt werden? Die Konferenz geht weiter bis zum Jahre 1935. In diesem Jahre trennen sich die Delegierten und geben sich ein neues Rendez-vous für das Jahr 1940 in Washington . . .

Prinz Windischgrätz ist ein Ehrenmann

Das militärische Ehrengericht in Budapest, welches sich mit der Angelegenheit der Frankenfälschung des Prinzen Windischgrätz zu beschäftigen hatte, hat den Spruch gefällt, daß der Prinz trotz der erwiesenen Fälschung französischer Franken keine unehrenhafte Handlung damit begangen hat. Deshalb müßte nach der Meinung dieses Gerichts die ungarische Regierung dem Prinzen für die Zeit der Einsperrung sogar eine Entschädigung zahlen. Der Prinz versuchte tatsächlich, eine solche Entschädigung in der Höhe von 4 Millionen Pengö zu bekommen, seine Ansprüche wurden jedoch von der Regierung abgelehnt.

Die Burgruine Fram (Frauheim)

(Ein Nachtrag)

Im Schlusssatz meiner kleinen Arbeit über die Burgruine Fram (Frauheim) habe ich die Bemerkung gemacht, daß sich aus dem noch vorhandenen Gemäuer der heutigen Ruine die Bauart der einstigen Burg Frauheim nur vermuten lasse, ebenso wie die Frage offen bleibe, wieviel Türme die Burg hatte, und daß über beides wohl nur Bishers Schloßerbuch einen Aufschluß geben könne, da es wahrscheinlich auch eine Abbildung der Feste Frauheim enthalte, daß mir aber dieses wertvolle Buch bei meiner Arbeit leider nicht zur Verfügung stand. Nun erhielt ich überraschenderweise von einem freundlichen Leser, der sich, was mir bis hin unbekannt geblieben, im Besitze des obigen Schloßerbuches befindet, die liebenswürdige Einlabung, in diese Geschichtsquelle aus dem Ende des 17. Jahrhunderts Einsicht zu nehmen, da das Buch tatsächlich auch eine Abbildung der Burg Frauheim bringt. Dieses dankenswerte Anerbieten, durch welches ich die Kenntnis von dem einstigen Bilde Frauheims erlangte, gibt mir die willkommene Gelegenheit, meine seinerzeitigen Ausführungen in einigen Punkten zu ergänzen.

OSTERREINIGUNG!

VIM
PUTZT ALLES

Aus Stadt und Land

Das Leichenbegängnis des Patriarchen Dimitrije wurde am Donnerstag in Beograd mit allen prunkhaften Feierlichkeiten begangen, die dem Oberhaupt der serbischorthodoxen Kirche entsprechen. An der Spitze des Leichenzuges marschierte eine Sotolabteilung; dann folgten unzählige Kränze, hinter denen die Auszeichnungen des hohen Toten getragen wurden; nach einer Abteilung Militär kamen die Deputationen verschiedener Organisationen, die niedrige Geistlichkeit, 22 Metropolitane, 92 höhere Geistliche, der Leichenwagen, dahinter zuerst die Familie des Patriarchen, dann Ihre Majestäten König Alexander und Königin Maria mit Prinz Paul und Prinzessin Olga, die Mitglieder der Regierung, das diplomatische Korps, die höhere Beamtenenschaft, die Generalität, verschiedene Organisationen und die unübersehbare Menge der trauernden Gläubigen. Um 11 Uhr 45 kam der Leichenwagen im Kloster Rakovica an, wo der tote Patriarch unter einem Apfelbaum vor der Kirche, an einem Platz, den er schon vor einem Jahr selbst ausgewählt hatte, bestattet wurde.

Für den Bau eines König Peter Denkmals in Zagreb sind bisher 1.120.135 Din freiwillige Beiträge gesammelt worden.

Bau einer Brücke zwischen Zemun und Beograd. Am 8. April haben Finanzminister Dr. Sverhuga und Bauingenieur Trifunovic mit der Pariser Firma Batignol und dem deutschen Unternehmen „Gute Hoffnungs-Hütte“ einen Vertrag abgeschlossen; demzufolge diese Unternehmungen eine 757 Meter lange und 18 Meter breite Brücke (auf jeder Seite ein 3 Meter breiter Gehweg für Fußgänger, in der Mitte eine 12 Meter breite Bahn für Tramway, Fuhrwerke und Automobile) über die Save zwischen Beograd und Zemun innerhalb von 38 Monaten zu bauen haben. Die Kosten der Brücke werden 179.856.175.90 Din ausmachen, von welcher Summe jedoch das Deutsche Reich 5 Mil-

lionen Mark (67.5 Millionen Din) auf Konto der Reparationen tragen wird, indem um dieses Geld die Eisenkonstruktion geliefert werden soll.

Neue Vorschriften für die Matura an Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen hat das Unterrichtsministerium erlassen. Darnach entfällt an Realgymnasien die Prüfung aus Latein, an humanistischen Gymnasien die Prüfung aus Mathematik.

Binovac. Der Name Kognak darf in unserem Staate nicht verwendet werden, d. h. nach Artikel 15 des französisch-jugoslawischen Handelsvertrages vom 15. November v. J. ist es verboten, in unserem Staate Kognak heimischer Erzeugung unter diesem Namen in den Verkehr zu setzen. Deshalb fand dieser Tage in Zagreb eine Konferenz der Interessenten statt, auf welcher beschlossen wurde, dem Handelsminister für den Kognak jugoslawischer Erzeugung die Namen: „Binovac“ oder „Brandy“ vorzuschlagen. Ein Stamperl Binovac?

Das Urteil gegen den slowakischen Führer Dr. Tuka, welcher wegen angeblichen Hochverrats vom Preßburger Gericht zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, ist dieser Tage vom Appellationsgerichtshof bestätigt worden. Dr. Tuka war Abgeordneter und Generalsekretär der slowakischen Volkspartei des Paters Hlinka.

Der polnische Diktator Marschall Pilsudski ist plötzlich erkrankt und hat dringend den deutschen Professor Dr. Wilhelm Sauer nach Warschau rufen lassen.

Leute, die an erschwertem Stuhlgang leiden und dabei von Blutüberfüllung des Unterleibes, Wadungen nach dem Gehirn, Kopfschmerzen, Herzklappen geplagt, und von Mastdarmfleischhauterkrankungen, Fissuren, Hämorrhoidalnoten, Fisteln gequält werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa ein Viertel Glas natürliches „Franz-Josef“ Bitterwasser. Seitende Ärzte chirurgischer Anstalten erklären, daß vor und nach Operationen das Franz-Josef-Wasser mit bestem Erfolg angewendet wird.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 12. April der III. Zug. Kommandant: Edmund Sander.

Die Feste Frauheim war ein mächtiger Burgbau, der die aus dem Bachernstocke nach Osten hin vorspringende Kuppe krönend das ganze Engtal von Fram beherrschte. Die eigentliche Burg und den Burghof umgab eine viereckige Mauer. An drei Ecken dieser Mauer sieht man Befestigungstürme eingebaut, es ist aber nicht zu bezweifeln, daß auch an der vom Beschauer abgekehrten, durch die übrigen Baulichkeiten verdeckten nordwestlichen Ecke der Ringmauer gleichfalls ein Turm stand. Am Bilde trägt der südöstliche mittlere Eckurm kein Giebeldach wie die anderen Türme, es scheint sich nur um eine befestigte Zinnenkrönung zu handeln. Es ist auch anzunehmen, daß die Ringmauer mit einem gedeckten Wehrgang versehen war, was die zahlreichen kleinen Öffnungen am oberen Rande der Mauer anzudeuten scheinen, die als Schießscharten gedient haben mochten.

Mitten aus diesem von der Ringmauer eingeschlossenen Raume erhebt sich der hohe, lichte Bau des Palas, von dem über der Mauer emporringend zwei Stockwerke sichtbar sind, unterhalb welchen außer den ebenerdigen Gemächern sich wahrscheinlich noch ein Stockwerk befand. Am Dachgiebel des Palas sieht man Fensteröffnungen zu einem Dachbodenraume. An der Westseite des Palas steht der Burg- oder Wartturm (Bergfried). Er ist an den Palas angebaut und überragt ihn um ein bedeutendes. Seine Mauerreste erreichen, wie schon be-

schrieben, heute noch in seinem Verfall eine Höhe von 9 bis 10 Metern. Die Burg war also nicht mit zwei oder vier (wie früher gesagt wurde), sondern sogar mit fünf Türmen bewehrt und bot schon deshalb allein, abgesehen von ihren sonstigen Befestigungen, das Bild einer starken Trutzburg.

Auf dem Bilde sehen wir westlich innerhalb des Burghofes das Dach und zwei südliche Giebel Fenster eines anderen Gebäudes, welches wahrscheinlich die Wirtschaftsräume der Burg und die Wohnung für die Anechte und Dienstleute umfaßte. Der Hohlweg, der heute vom Dorfe Fram zur Burg emporführt, ist auch schon auf der Zeichnung ersichtlich, doch gab es neben diesem Wege an dessen oberen Rande, der jetzt mit Waldbäumen und Gestrüpp bewachsen ist, einen besonderen Burgweg, von dem sich der steinerne Unterbau stückweise noch vorfindet. Nicht unerwähnt soll schließlich bleiben, daß, wie das Bild zeigt, der Ost- und Südabhang der Kuppe, auf welcher die Ruine steht, schon vor Jahrhunderten fast durchwegs mit Weinreben bepflanzt war und, wie wir annehmen dürfen, gewiß mit vorzüglichen Sorten, ein Beweis, daß man auch schon zu einer Zeit, als auf Frauheim noch burgherrliches, frohes Leben herrschte, die Güte des „Frauheimers“ wohl zu schätzen wußte.

A. S. pp Maribor.

Celje

Vortragsabend Dr. Erich Drach's. Vor einem kleinen Kreise trug Donnerstag, den 10. d. M., Dr. Erich Drach, der Vektor für Vortragskunst an der Universität Berlin, deutsche Erzählungen vor. Von einem Vortrage eines Wertes eines anderen kann man da eigentlich nicht reden. Dr. Drach erzählt die Sachen ohne Buch, vollkommen auswendig, als ob er seinen eigenen augenblicklichen dichterischen Einfall ausleuchten ließe. Es ist die Kunst des Erzählens im ursprünglichen Sinne des Begriffs. Da diese Kunst heute so selten und Dr. Drach eine wirkliche Koryphäe auf diesem Gebiete ist, wurde den Zuhörern ein wahrhaft überraschender, großer unergelicher Eindruck zuteil. Und alle, die nicht gekommen waren — entweder weil sie „keine Zeit“ hatten oder weil ihnen der Vektor der Berliner Universität für den bekanntlich sehr heißen Cillier Geschmack nicht gut genug erscheint oder weil ihnen der Stammtisch oder sonst eine Philistergewohnheit das Höchste auf dieser Welt ist — haben sich um ein herrliches Erlebnis betrogen... Dr. Drach erzählte zunächst die Novelle „Albrecht Dürers Erlebnis“ von Wilhelm von Scholz. Wir genossen das traumhafte Glück, einen Nachmittag in Albrecht Dürers Werkstatt zu erleben, mit ihm in den herbftlichen Wald vor Nürnbergs Toren hinauszuwandern. Den Abend verbrachten wir mit dem Meister und seinem in des Lebens Niederungen verborgen dahinlebenden Schülgengenossen Hämmerle und taten einen tiefen Blick in die Seele des großen Mannes. Ja, das alles haben wir leidhaftig gesehen und erlebt! Eßtadelig und erquickend trat dann das Stiftsfräulein vom Stein in Wilhelm Schäfers gleichnamiger Novelle vor unsere Augen. Was uns dann der Künstler vom Schicksal des deutschen Soldaten Peter Lehn auf dem Rückzuge von Moskau — es ist die Novelle „1812“ von dem Deutschböhmen Diehenschmidt — erzählte, ist wohl das Erschütterndste und Graufigste, was wir jemals gehört. Der unausdenkbare Schrecken dieses Rückzuges wurde uns dank der unerhörten Kunst des Vortragenden an diesem Einzelschicksal lebendiger, als ihn uns alle Geschichtsbücher je machen können. — Ludwig Thoma's urwüchsige Erzählung „Die Dachlerin“ wirkte nach „1812“ wie eine Befreiung aus einer fast unerträglich gewordenen seelischen Spannung. Dieses Stück sowie Heinrich von Kleist's „Anecdote aus dem letzten preußischen Krieg“ und ein mittelalterlicher Schwank vom „Schwaben, der das Leberlein gefressen“, aus der Sammlung des Martinus Montanus, zeigten uns den Künstler auch als Meister auf dem Gebiete deutschen Humors. Wir danken Herrn Dr. Drach, daß er, der große, von den Universitäten aller Länder, selbst Rußlands, verehrte und gesuchte Vortragskünstler, den Weg auch in unsere kleine Stadt gefunden, und bitten ihn, den Wert unserer kleinen Gemeinschaft nicht an der Zahl der Erschienenen zu messen, sondern an der tief verständnisvollen Resonanz, die seine wundervolle Kunst bei ihnen gefunden.

Evangelische Gemeinde. Am Palmsonntag, dem 13. April, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr, und zwar in der Christuskirche statt. Die Gottesdienste hält in Vertretung des kranken Pfarrers der bischöfliche Administrator Herr Dr. Popp aus Zagreb. Der Gottesdienst am Karfreitag findet um 6 Uhr abends statt.

Der neue Präsident des hiesigen Kreisgerichts Herr Dr. Franz Vidovič hat am 8. April seinen Amtsposten angetreten. Bei dieser Gelegenheit hielt der Präsident zuerst an die Richter und dann an das Kanzleipersonal eine entsprechende Ansprache, in welcher er zu weiterer treuer und genauer Pflichterfüllung aufforderte.

Hauptversammlung des Museumsvereines. Am Montag abends fand im roten Zimmer des Narodni dom die Jahreshauptversammlung des hiesigen Museumsvereines statt. Der Obmann Herr Prof. Janko Drožen berichtete über den Stand des Museums und schlug den Ankauf eines silbernen Frauengürtels (Wiedermeier) um 250 Din und eines Goldstückes mit der Aufschrift des Kaisers Trajan aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts n. Ch. vor, das bei St. Peter im Santal gefunden wurde. Der weitere Bericht erwähnte den Umstand, daß bei der Aushebung des Grundes für die orthodoxe Kirche auf dem Brazov trg zwei römische Grabsteine gefunden wurden, die demnächst aus der Erde gehoben werden sollen. Für das Gasthaus Ticha bei der Burgruine ließ der Verein einen slowenischen Stammbaum der Grafen von Cilli herrichten. Die Tafel mit dem slowenischen Stammbaum wird in kurzer Zeit fertig sein. (Wir sind wirklich neugierig, in welcher Weise die deutschen Namen der Fürstengeschlechter in die slowenische Sprache übersetzt wurden, so daß ein slowenischer Stammbaum zustandekam. Anm. d. „D. Z.“) In den neuen Ausschuss wurden gewählt bzw. wiedergewählt die Herren: Prof. Janko Drožen, Prof. Martin Mastnač, Prof. Mlinar, Kanzleivorsteher Anton Zorko, Advokat Dr. Ernst Kalan, Krankenhausverwalter Ivan Prelorsel, Prof. Srečko Brodar und Buchhalter Martin Perc; Stellvertreter: Dir. Ivan Černež und Dir. Josef Brinar; Rechnungsprüfer: Prof. Karl Holčec und Schriftleiter Rado Pečnik.

Die Richteramtprüfung beim Oberlandesgericht in Ljubljana haben die Herren Vladimir Kraut und Jernej Stante, Assistenten beim Kreisgericht in Celje, abgelegt.

Die Rechnungsabschlüsse der Stadtgemeinde für das Jahr 1929 liegen vom 10. bis einschließlich 23. April während der Amtsstunden in der städtischen Buchhaltung zur allgemeinen Einsicht auf.

Die Einrückung der Rekruten am Dienstag und Mittwoch schildert der Ljubljanaer „Slovenec“ in nachfolgender ansprechender Weise: Harmonika, Gesang, Tüchgen... das ist schon zwei Tage die Gasse in Celje. Und noch Sträußchen von Frühlingsblumen auf Brüsten und Hüften, einige Tränen liebender Mütterlein für die Jungen, die für mehr oder weniger Monate das Heim verlassen, um ihre Pflicht dem Staat und dem Heer gegenüber zu erfüllen. Außerordentlich viele sind es heuer. Lächelnd marschieren die Patrouillen der Soldaten und Unteroffiziere durch die Stadt, weil sie nicht zu intervenieren brauchen. Wenn aber schon etwas schief geht, intervenieren der Vater, der Bürgermeister oder sogar der Gemeindepolizist. Die Burschen folgen ihnen gern. Denjenigen, der sich aus Leichtsinne aus seiner Gruppe verloren hat und dem der Schnaps oder der Wein nicht bloß aus dem Saß, sondern auch aus dem heißen Gesicht gucken, schauen sie sogar etwas von der Seite an. So ist's recht. Der Geist des Burschenselbstbewußtseins und der Kraft weht über den Gassen von Celje und heimatlischer ist es jetzt in der Stadt, wie am Sonntag unter der Dorfllinde. Seid gegrüßt, Burschen, Helden! Wohin euch auch die Pflicht rufen wird, die Heimatllichkeit unseres Dorfes mag euch nicht verlassen und der Geist des heimischen Daches soll euch stärken! Seid gegrüßt!... — Jedoch schon in der folgenden Nummer muß das gleiche Blatt leider folgenden berichten: Zu früh haben wir sie gelobt, unsere Burschen (Janke) nämlich. Bis dahin, wo wir unsere gestrige Belobung schrieben, war wirklich alles in Ordnung und schön. Gegen Abend aber begannen sie uns am Dienstag Schande zu machen. Sie tranken sich an, wer weiß wo, und waren nicht nur zu laut, sondern auch mit ihrem Benehmen machten sie ihrer Burschenschaft keine Ehre. So ging ein Haufen von Rekruten abends gegen 8 Uhr aus der Kaserne in Haberje in die Stadt. Es führte sie ein Soldat, aber was kann einer gegen einen Haufen, der betrunken war! Am Boden wälzten sich die Burschen, umarmten ihn und trieben es überhaupt ärger als die Faschingsmascher. Als aber die Polizei dazwischen griff, zerstreuten sie sich auf einmal und mußten mit Patrouillen in der Stadt zusammengefangen

HUMANIK

LEINEN

78.-

DIV. FARBEN

225.-

NEUHEIT 1930

128.-



FÜR DAMEN:
FEINFÄRBIGE
MODELEDER

245.-

FÜR HERREN:
SCHWARZ
ODER BRAUN

ZUM DUFTIGEN FRÜHJAHRSKLEID
GEHÖRT DER MODERNE HUMANIK-SCHUH.

werden. Einer mußte sogar die Nacht im Polizeiarrest ausschlafen, weil er behauptete, überhaupt kein Rekrut zu sein. Es gibt keinen unangenehmeren Anblick, als wenn Soldaten mit Gewehren bewaffnet ungeschickte Burschen fangen und durch die Stadt führen müssen.

Polizeinachrichten. Der Fleischermeister Josef Hrovat in Celje zeigte den Besitzersohn Mojs N. wegen Betrug an, weil ihm dieser Ende Februar gegen ein Drangeld von 100 Din versprochen hatte, ein Kalb zu bringen. Das Drangeld nahm er und verschwand damit, auf das Kalb wartete aber der Meister vergebens. — Der Schuhmachermeister Dominik Uršič am Breg hatte Mitte Februar dem Bäckergehilfen Franz Buc ein Paar Schuhe im Wert von 210 Din auf Borg geliefert, weil er ihm eine Garantieerklärung des Besitzers Miha Jekar aus Polule übergeben hatte. Der Bursche, der am 1. März hätte bezahlen sollen, ließ sich nicht mehr sehen und auch die Garantieerklärung stellte sich als Fälschung heraus. — Die österreichischen Behörden hatten am 8. Februar einen älteren Mann per Schub nach Maribor geschickt, welcher sich dort als Anton Zajc ausgab und nach Leoben zuständig zu sein behauptet, weshalb ihn die Marburger Polizei wieder nach Desterreich zurückschickte. Die Desterreicher schickten ihn jedoch abermals retour und vielleicht hätte der alte Knabe noch länger Fangball zwischen den Staaten gespielt, wenn nicht der Gendarmeposten in Sv. Jurij ob j. z. draufgetommen wäre, daß der Mann mit einem gewissen Janez Zajc, zuständig in die Gemeinde Umgb. Sv. Jurij identisch ist, den das Kreisgericht in Celje schon seit dem Jahr 1928 zwecks Abbühung einer Strafe von 1 Jahr schweren Kerlers sucht.

Todesfälle. Im Allg. Krankenhaus sind die 65-jährige Dienerin Agnes Marzibovšček aus Razbor bei Dramlje und der 89-jährige Gemeindevater Martin Kolenc aus Bransko gestorben. — Im Allg. Krankenhaus ist ferner der 75-jährige Tagelöhner Ivan Udir aus Solčava gestorben.

Für Sport und Spiel benötigen Sie unbedingt eine

Armbanduhr

die Sie billigst erhalten bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Eine lebende Fackel. Am Dienstag füllte der 21-jährige Besitzersohn Max Hlačun in Mozirje eine neue Patentlampe mit einer Mischung von Petroleum und Benzin, die er aus einer größeren Flasche eingoß. Plötzlich fiel der Flasche der Boden weg und der Inhalt lief dem Burschen über die ganzen Kleider. Im gleichen Augenblick entzündete sich die Flüssigkeit an der Lampe und Hlačun war im Nu eine lebende Fackel. Die Angehörigen löschten mit Mühe das Feuer; der Verunglückte erlitt am ganzen Körper schreckliche Brandwunden. Er wurde in das Spital nach Celje überführt.

1. VI. 1930 Feuerwehrtag 1. VI. 1930
verbunden mit reichhaltiger Tombola.

Maribor

Frl. Erna Kováč, die bekannte Tänzerin und Gymnastikerin, gibt am Samstag, dem 12. April i. J., im hiesigen Stadttheater ihren diesjährigen Tanz- und Gymnastikabend. Zur Vorführung gelangen die Solonummern: Bohms

Ulanenattake, zwei spanische Tänze von Moskowsky, ein Walzer von Dvorak und ein Jazz-Intermezzo: Bonzo. Von den sie begleitenden fünf Damen aus Celje wird die rhythmische Gymnastik, das Gruppen-dirigieren, der Matrosentanz und ein chinesischer Tanz gebracht. Fritz Kreißlers „Schön Rosmarin“ wird von den beiden Schwestern Kováč gelangt werden. Am Klavier die ausgezeichnete Pianistin Frau Maria Blazon. Der Kartenvorverkauf bei der Theater-Tageskasse. Für den Abend herrscht bereits reges Interesse.

Flugzeugüberprüfung der Abnahmeprüfungskommission aus Beograd. Sonntag weilte hier eine Abnahmeprüfungskommission für Flugzeuge aus Beograd und überprüfte die Flugzeuge, die die Firma Zlatorog und Herr Moravec von den Raab-Raketenflugzeugwerken erworben haben. Ein des Fliegens kundiger Ingenieur der Kommission flog beide Flugzeuge und war voll des Lobes über deren fabelhafte Lufttüchtigkeit. Die Bedingungen, die an ein lufttüchtiges Flugzeug gestellt werden, sind bei dieser Gelegenheit nicht nur erfüllt, sondern weit überboten worden. Die allgemein für Flugzeuge geltende Norm ist sieben-einhalbfache Sicherheit bei möglichst kleinem Eigengewicht. Diese beiden Flugzeuge hingegen weisen eine zwölf-einhalbfache Sicherheit auf und haben darüber hinaus nur ein Drittel des Eigengewichtes, das solche Flugzeuge in der Regel besitzen. Ferner belobte die Kommission die leichte Manövrierfähigkeit der Flugzeuge. Die beiden Flugzeuge haben nun das jugoslawische Hoheitszeichen erhalten. Damit hat die Kommission die Meinung aller Sportsleute bestätigt, die Gelegenheit gehabt haben, wenn schon nicht diese Flugzeuge zu fliegen, so doch sie besichtigen und bewundern zu können.

Fallschirmabsprünge in Sicht. Pilot-Ingenieur Knopf hat in Berlin einen Fallschirm angekauft und gedenkt hier in Maribor ebenfalls Fallschirmabsprünge vorzuführen zu lassen. Ein bekannter junger Sportsmann unserer Stadt wird sich schon demnächst nach Berlin begeben, um sich dort der internationalen Fallschirmabspringerprüfung zu unterziehen. Nach seiner Rückkehr — damit ist bereits längstens im Monat Mai zu rechnen — werden wir hier dann die ersten richtiggehenden Fallschirmabsprünge bewundern können. Die bemerkenswerte Agilität auf aeronautischem Gebiete, die Pilot-Ingenieur Knopf entfaltet, ist wirklich jeden Lobes wert, denn sie wird, sofern dies nicht schon jetzt der Fall ist, Maribor noch zum Zentrum der Zivil-luftfahrtpropaganda in unserem Staate machen. Zum mindesten aber wird unsere Stadt darauf Anspruch erheben können, im Anfangsstadium unserer Zivil-luftfahrt ihre erste und zielbewusste Förderin gewesen zu sein.

Tonfilm. Wie die Dinge sich bei uns nun zu entwickeln scheinen, werden wir doch noch ein Tonfilm-Lichtspieltheater bekommen. Die beiden Kinobesitzer haben sich nämlich geeinigt, eines der beiden vorhandenen Kinos zwecks Vorführung von Tonfilmen adaptieren zu lassen, während das andere Kino nur stumme Filme zur Vorführung bringen wird. Zur Vorführung von Tonfilmen soll, wie wir hören, das Burgkino ausersehen sein.

Da die Steuer auf unbebaute Parzellen vom Finanzministerium der Stadtgemeinde bewilligt wurde, fordert diese alle Besitzer auf, die unbebauten Bauparzellen, alle provisorischen und Hofgebäude, ferner Parzellen, die für Schottergewinnung dienen, Gärten und jene Parzellen, von denen sie glauben, daß sie steuerfrei sind, bis

Das Leben im Bild

Nr. 14

Illustrierte Beilage der

1930

Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien



New York baut eine riesige Kathedrale

Dr.-Ph.



Zur zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien: Reichstagsabgeordneter Prälat Ullrich (in der Mitte des Bildes) bei seiner Gedächtnisansprache in Gleiwitz, der eine wichtige Kundgebung für deutschen Zusammenhalt folgte
E. B. D.



Zur ersten Ehrenbürgerin der Berliner Universität wurde Frau Landgerichtsdirektor Marie Schreder, die sich um die Studentenfürsorge hochverdient gemacht hat, erhoben. Das Berliner "Studentenwerk" ist ihr ureigenes Werk
E. B. D.



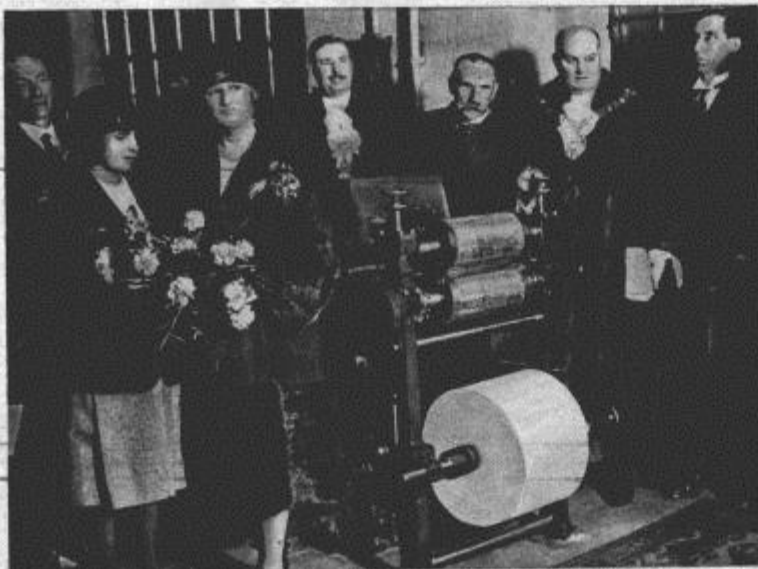
Dr. Hermann Schaffner, als 28-jähriger wohl der jüngste Opernintendant Deutschlands. Bis vor kurzem war er Oberspielleiter und Dramaturg am Stadttheater Oberhausen, wurde jetzt jedoch einstimmig zum künstlerischen Leiter des Nordmark-Landes-theaters in Schleswig gewählt



Bild links: Auch eine Buchwerbung. Am Tage des Buches verlaufen die Münchener Dichter ihre signierten Werte in einer "Dichterbude" vor der Feldherrenhalle Wismann, München



Bild links: Die neue Gedächtnisstätte für 500 Gefallene und Vermisste in Reutenroda in Thüringen wurde am 16. März eingeweiht. Das Denkmal birgt eine ausdrucksvolle Skulptur von Professor Streitmüller, Dresden



Die erste Rotationsmaschine zum Druck von Blindenschrift wurde in London fertiggestellt und vom Londoner Lord-Mayor feierlich dem Betrieb übergeben. Mit dieser neuen Maschine wird es möglich, auch Zeitungen und Zeitschriften in größerer Menge für Blinde herzustellen. 16 000 Seiten können stündlich mit ihr gedruckt werden
x.

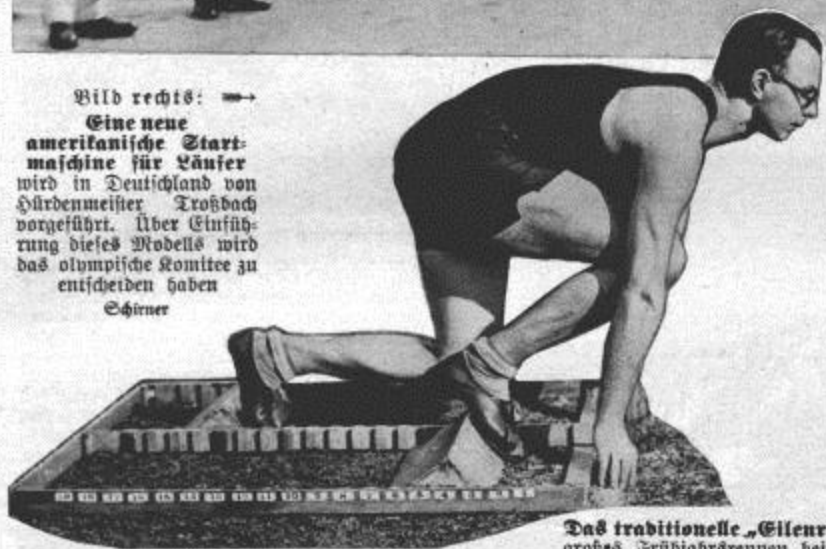


Die erste Lichtwarte wurde in Berlin geschaffen mit dem Zweck, die Beleuchtung der Weltstadt den jeweiligen Lichtverhältnissen anzupassen. Die in 50 Meter Höhe errichtete und mit feinen Meßapparaten ausgerüstete Station arbeitet in den Stunden um Sonnenuntergang und -aufgang und sorgt für genügende, aber nicht übertriebene Straßenbeleuchtung
Atlante



← Bild links:
Parade der Hamburger Bürgerwehr. In Hamburg gibt es noch heute eine Bürgerwehr, die sich getreu alter Tradition von Zeit zu Zeit in ihrer farbenfrohen Uniform auf dem Rathausplatz zur Parade vor dem Senat versammelt
 S. B. D.

Bild rechts: →
 Eine neue amerikanische Startmaschine für Läufer wird in Deutschland von Hürdenmeister Trohdach vorgeführt. Über Einführung dieses Modells wird das olympische Komitee zu entscheiden haben
 Schirner



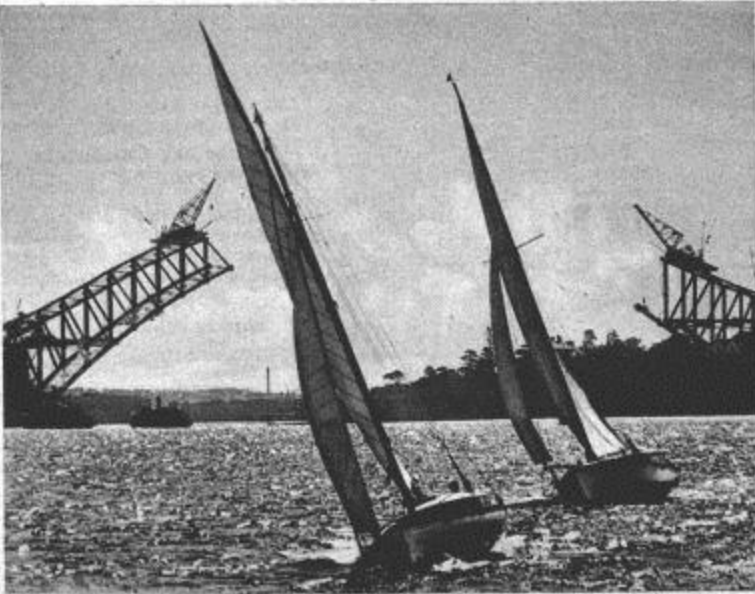
Das traditionelle „Eilenriederennen“ im Stadtwald von Hannover kam als erstes großes Frühjahrsrennen bei prachtvollem Wetter vor etwa 30 000 Zuschauern zum Austrag. — Stegmann-Neußnik (oben) fuhr einen Durchschnitt von 94,1 Stundenkilometern und erreichte damit die beste Zeit des Tages und einen neuen deutschen Straßenrekord
 S. B. D.

Bild unten: Aus 5106 Meter Höhe sprang der bekannte Fallschirmpilot Resch über dem Flugplatz Weidau bei Kassel ab. Kunstflieger Fieseler führte das Flugzeug. Der Absprung war eigentlich erst aus 6000 Meter Höhe geplant. 30 Grad Kälte in der Höhe zwangen jedoch zu früherer Umkehr. Nach 20 Minuten landete Resch glatt, obwohl sich der Fallschirm (im Hintergrund) zum Schluß in einem Obstbaum verfang
 S. B. D.



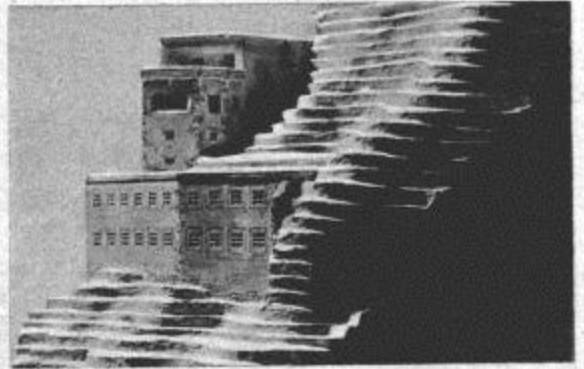
Auch Hunde können Motorrad fahren, wenn Herrchen und Frauchen ihnen ein so bequemes „Körbchen“ anbringen, wie dieses hundefreundliche Paar
 Sennede





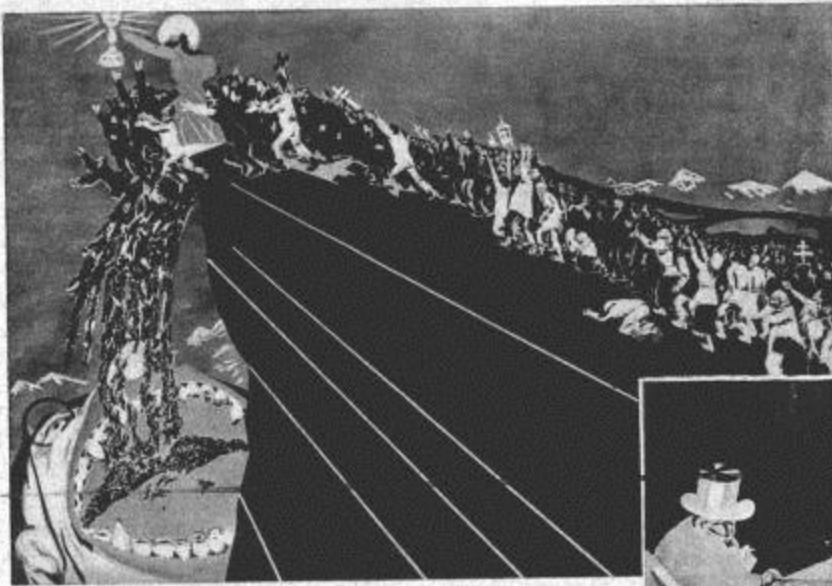
Die mächtige Eisenbrücke über den Hafen von Sydney wächst allmählich empor. Sie wird nach Fertigstellung die größte und infolge der hohen Arbeitslöhne in Australien voraussichtlich auch die teuerste Stahlbrücke der Welt sein. — Abend und feiertägliche Ruhe in dem Sidneyer Hafen

Neue
Groß-
bauten



Ein hochalpines Forschungsintitut soll jetzt auf dem Jungfrauoch in den Schweizer Alpen in 3457 Meter Höhe errichtet werden. Nur durch einen unterirdischen Gang, der vom Tunnel der Jungfrauabahn abzweigt, wird es erreichbar sein. Es ist der Forschung auf meteorologischem, astronomischem, botanischem und biologischem Gebiet gewidmet. Da auch deutsche Gesellschaften sich beteiligen, wird es später auch deutschen Gelehrten Forschungsmöglichkeit bieten. — Das Modell der Station und darunter das Massiv des Jungfrauoches; 1. Plateau der Vegetation, 2. Platz des Institutes

Senned



Sowjet-Rußlands Kampf gegen das Christentum



Die beiden Abbildungen sowjet-russischer Plakate oben und links in der Mitte geben dem Leser einen Einblick, mit welchem widerwärtigen Propagandamittel das russische Volk gegen das Christentum aufgehetzt wird. In der Mitte ist die Masse der Gläubigen dargestellt, wie sie Christus nachzufolgen strebt, dabei aber in den Klauen des Kapitalismus kürzt. Die Darstellung oben verhöhnt das Kreuz Christi, das als Mittel des Kapitalismus zur Knechtung der Menschheit hingestellt wird

EDD.



— Bild links: Die Verfolgung der christlichen Religion in Rußland hat in der ganzen Welt einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. — Der Erzbischof von Paris mit seiner Umgebung nach einem Protestgottesdienst. — Auch in Deutschland haben die berufenen Vertreter beider christlichen Konfessionen flammende Proteste veröffentlicht D.V.P.

Frühjahr an der Dalmatinischen Küste



Dalmatien ist in den letzten Jahren in erhöhtem Maße das Reiseziel vieler Besucher auch aus Deutschland geworden, die die Schönheiten der Küste des adriatischen Meeres kennen lernen wollen. Jugoslawien, zu dem dieser Küstenstrich jetzt gehört, macht starke Anstrengungen, Besucher heranzuziehen. Das Klima in diesem schmalen Küstenstreifen zwischen Mittelmeer und den dinarischen Alpen kommt in den Frühjahrsmonaten ja auch wirklich dem Klima der Riviera ziemlich nahe, während das gebirgige Hinterland Dalmatiens ziemlich rau und öde ist.



Bild oben:
Die Trümmer-
stadt Salona bei
Split, dem alten
Spalato, das noch
heute der Hauptort
des Landes ist

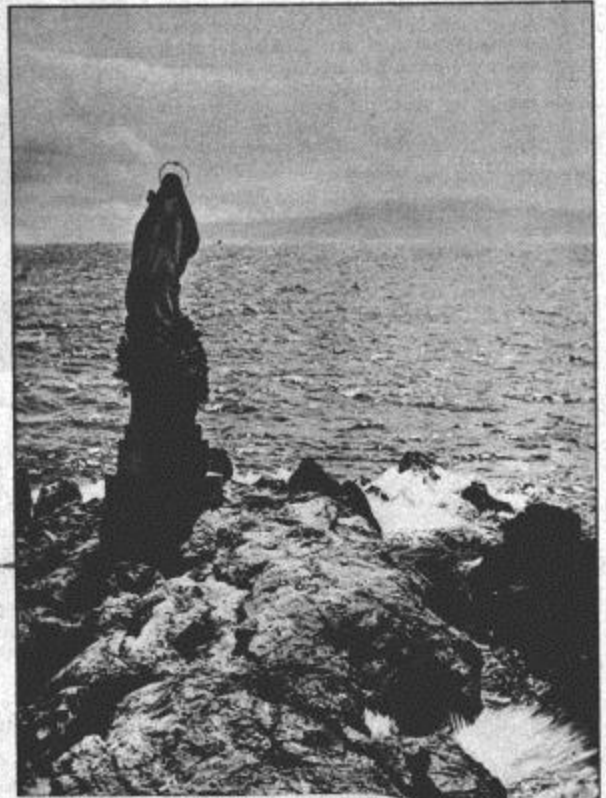


Bild rechts:
Das bekränzte
Madonnen-
standbild
in der Nacht
von Abbazia

Ein Zeuge der geschichtlichen Entwicklung: Ehemaliger venezianischer Stützpunkt im Karstgebirge aus der Zeit des Streites zwischen Venedig und Ungarn um den Besitz der dalmatinischen Küstensäde. Vom 15. Jahrhundert an gehörten diese und später auch das ganze Land bis etwa 1800 zu Venedig. (Deutlich erkennbar der Löwe, das venezianische Wappentier)



Bild rechts: —
Das großartig
angelegte
Abbazia

Ein „Bärenspäß“

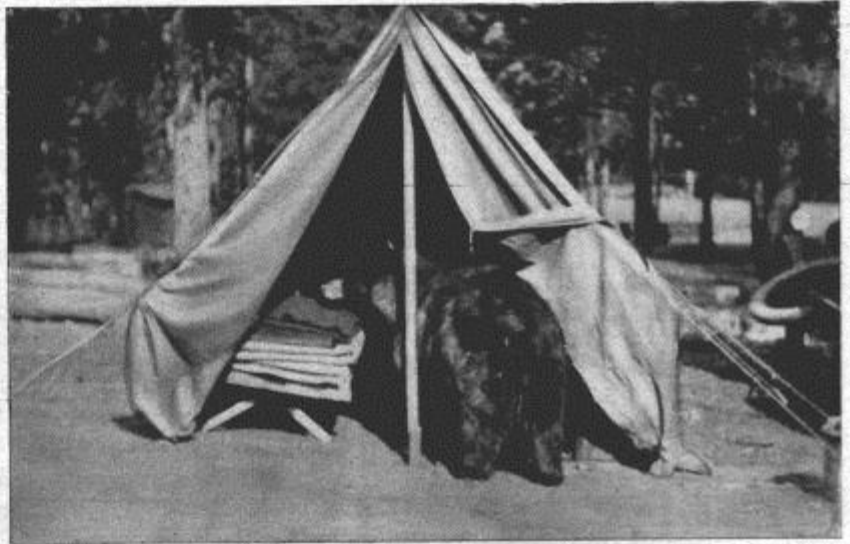
Es war ein ganz kleiner Teddybär. Ich hatte ihn als Talisman bekommen; nun sah er jeden Tag auf dem Rückspiegel in unserem Auto und sah uns aufmunternd an. Eines Tages aber war er verschwunden. Wir waren im Yellowstonepark angekommen, hatten unser Zelt aufgeschlagen; Schorfe beschäftigte sich mit der Bestandaufnahme unseres Kapitals und ich dachte an gute Mittagessen vergangener Zeiten. Auf einmal kommt mir mein Teddy in Erinnerung. Ich gehe hinaus um ihn zu holen. Ja, aber wo ist er denn? Zutisch! Nirgendwo kann ich ihn finden. Da — ja, Donnerwetter, täusche ich mich denn?! Da ist ja der Teddy! Aber der läuft ja. Und ist riesengroß. Das ist auch gar nicht mein Talisman. Und da sind ja überhaupt zwei, drei — — da sind ja lauter Talismänner. Ich renne zurück in unser Zelt, brüllte Schorfe an: „Talismänner! Talismänner!“ Der guckt mich an und denkt — —, na, ich weiß nicht, was er denkt! Dann steht er gelassen auf und geht noch gelassener vors Zelt. Aber dann kommt er auch zurück. Und — tapp, tapp — kommt schon so ein Bärenbengel hinter ihm drein, stellt sich vor unsere Haustür und sieht uns freudig bewegt an. — — — — —



Noch waren sie nicht gehässig

Weg abschneiden. Zu spät. Keine Rettung mehr. Schorfes Bett. Dann auf meines. Hinüber und herüber. Wenn nur unsere Betten anhalten! Die alte Frau drängt sich auch hinein, und — — armer Schorfe! — — findet unser Frühstück. Trostlos starrt Schorfe vor sich her, als die beiden mit ihren noch eine leere Heringsdose und die Wurstpfellen. Endlich, endlich hauen sie alle drei ab. Springen auf Fische und Bänke, belästigen noch andere Leute. Schließlich klettern die beiden Zungen in einen Baum. Die Alte legt sich davor.

← Bild links: Zum Mittagsschlafchen auf den Baum



Die Alte drängt sich ins Zelt

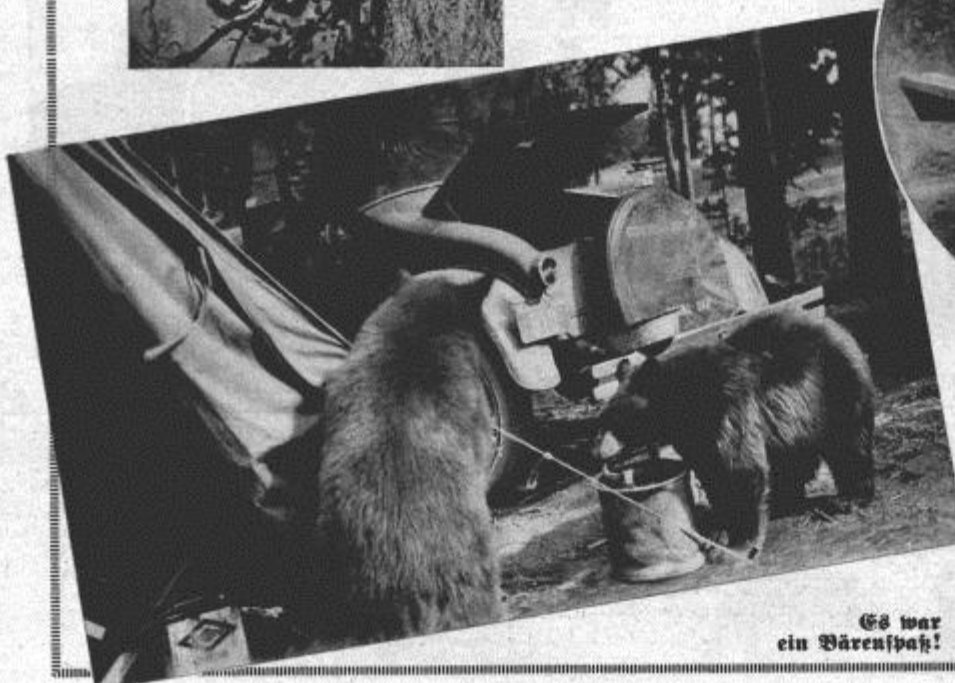


schneller als ich. Bald ist er im Dickicht der Bäume verschwunden. Wenn ich nur erfahren könnte, warum er gelassen ist. Vielleicht meines achtzügigen Bartes wegen? Vielleicht. — Von den anderen Brummgesellen ist auch nichts mehr zu sehen. Wir haben also Zeit, etwas zu tun. Schorfe macht das Frühstück. Nach 25 Minuten ist er endlich fertig. Er geht vors Zelt. Kaum draußen, brüllt er schon: „Mensch, 'ne ganze Familie! Ne Mutter mit zwei Lüttchen!“ Ich renne mit meiner Photokiste zu der Abfallkühle, in der die kreisorgende Mutter sitzt und leere Konservendosen ausleckt. Treuschweigend darum, weil die beiden Kinder daneben stehen und zusehen dürfen, wie es der Mama schmeckt. Schorfe und ich turnen nun um die drei herum und fotografieren. Die Alte entseigt der geliebten Kühle. Vagabund schlendert das bärtige Kleesblatt weiter, beschmuppert ein Auto — — der Besitzer wird schon ganz aufgeregt — — und feuert — — ach, du lieber Himmel! — — unser Zelt los. Wir wollen ihnen den Schon springt so ein Mamas Liebling“ auf Schorbes Bett. Dann auf meines. Hinüber und herüber. Wenn nur unsere Betten anhalten! Die alte Frau drängt sich auch hinein, und — — armer Schorfe! — — findet unser Frühstück. Trostlos starrt Schorfe vor sich her, als die beiden mit seinem 25-Minuten-Frühstück davontrollen.



Verbauungsbummel

Sie machen ihren Mittagsschlaf. — Es war ein Bärenspäß. Mein kleiner Teddy aber blieb verschwunden. Vielleicht ist er auch jetzt groß und frech geworden und ist kein Talisman mehr, sondern gehört zu den Talismännern.



Es war ein Bärenspäß!

Sonderbildbericht für unsere Beilage von Hansjürgen Weidlich

Silberrätsel

Aus den Silben: a-an-bart-batt-bau-bel-boot-de-di-do-dü-ei-en-eu-fach-flug-ga-gel-gen-gen-i-im-in-ir-kim-land-ma-mel-na-ne-pe-promp-ra-ver-ry-far-se-sen-te-te-the-tin-tor-tu-ur-wert-sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort Goethes nennen. Bedeutung der Wörter: 1. Baumweise, 2. Abzug vom Kaufpreis, 3. Wunderdoktor, 4. Gefäß, 5. deutscher Maler, 6. Staat in U.S.A., 7. Ehrgürtel, 8. Gewürz, 9. Schwimmvogel, 10. Alpenfuß, 11. schnelles Kriegsschiff, 12. Phantastische für Klavier, 13. mod. Sport, 14. Schreibbedarf, 15. Stuchwaffe, 16. brit. Insel, 17. Oper von Weber, 18. inneres Organ.

Jtg.

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a-a-a-a-e-e-e-e-e-g-l-l-n-o-r-r-r-r-f-f-f-f-t-t-t-t sind in die 25 Felder eines Quadrats so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen einander gleichlautend ergeben: 1. berühmte Frau, 2. letzteres Gebäud., 3. Schlachtort in Nordfrankreich, 4. Stodwerk, 5. Elementar-Vehrfach. 5. Schm.

Besuchskartenrätsel

Erst Ralten

Wo wohnt Herr Ralten? R. R.



J. Habicht

Vertauschte Rollen — der schönste Traum des Schülers

Sonderzeichnung von H. Wagner-Schaberschul, Dresden



Rösselsprung

	ge-	te			
	fee-	bild	diß	ein	
ge-	wie	licht	dicht	des	le
ne	be-			tre-	sen
zum	das	du	vor	samm-	diß-
te	del-	ge-	terß	le-	te
		daß	willst	Da.	

Die Schule ruft

Der erste Tag des neuen Schuljahres ist freilich noch nicht schwer. Da zieht man erst mit Stolz in die neue Klasse ein und die Zensuren, die Vater inzwischen unterschrieben hat, werden noch einmal, diesmal lachend, durchgesehen und verglichen. Sennede

Bilder links und rechts:

Und dann sind ja nochmals Osterferien!

← Bild links: Die „fabelhaften Kenntnisse“ werden bei eifrigem Zeitungslesen verwandt
M., Schloß Zell bei Leutkirch

Bild rechts: „A bi mein Vatru sei Zu!“
„Vaters Junge“ zeigt stolz, was seine Hilfe wert ist
Trosberg



Aus der Schule

Lehrer: „Was tat Odysseus, um sich gegen den Gesang der Sirenen zu schützen? (Der Schüler schweigt.)
„Nun, er stopfte sich . . .!“
Schüler (freudig einfallend): „Seine Pfeife, Herr Lehrer!“ Rk.

Das artige Fräulein

Tante: „Hier, Fräulein, gebe ich dir ein Stück Kuchen. — Nun, was sagst ein artiges Kind?“
Fräulein: „Ich bitte um noch eins!“
Her.



Wenn Schul Sorgen noch fern sind
Bita füttert ihren Liebling



Auflösungen

aus voriger Nummer:

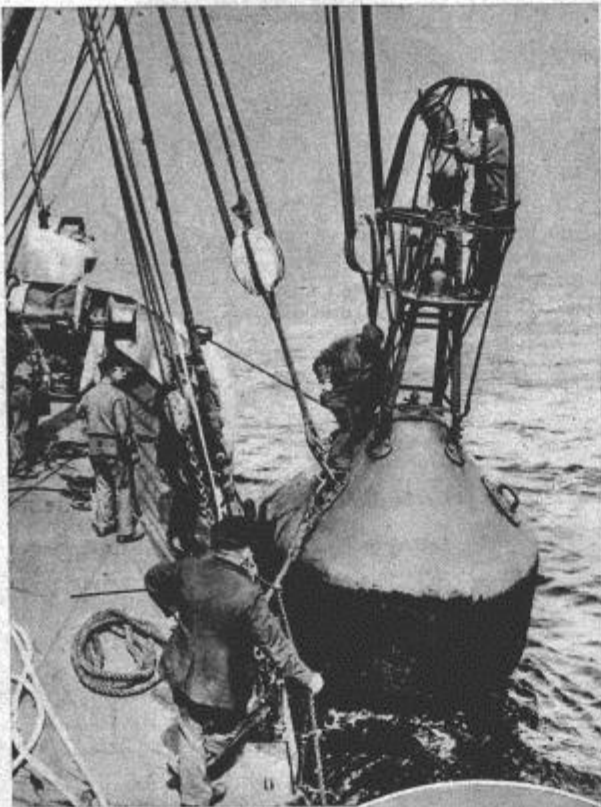
Mein Wunsch: Reisen, Preise, preisen.

Bessere Betten: Mittelstand.

Silberrätsel: 1. Diadem, 2. Islam, 3. Eurydice 4. Eimer, 5. Röhrenrad, 6. Irene, 7. Nibir, 8. Natrium, 9. Gibe, 10. Remuneration, 11. Uria, 12. Nießbrauch, 13. Siebel, 14. Noli, 15. Scharlach, 16. France, 17. Diktat, 18. Erzbischof, 19. Napier, 20. Rabe, 21. Untertan, 22. Chateaubriand, 23. Seide, 24. Oberon. Die Erinnerung ist der Nachkomme der menschlichen Freuden.

Don deutscher Schiffahrt

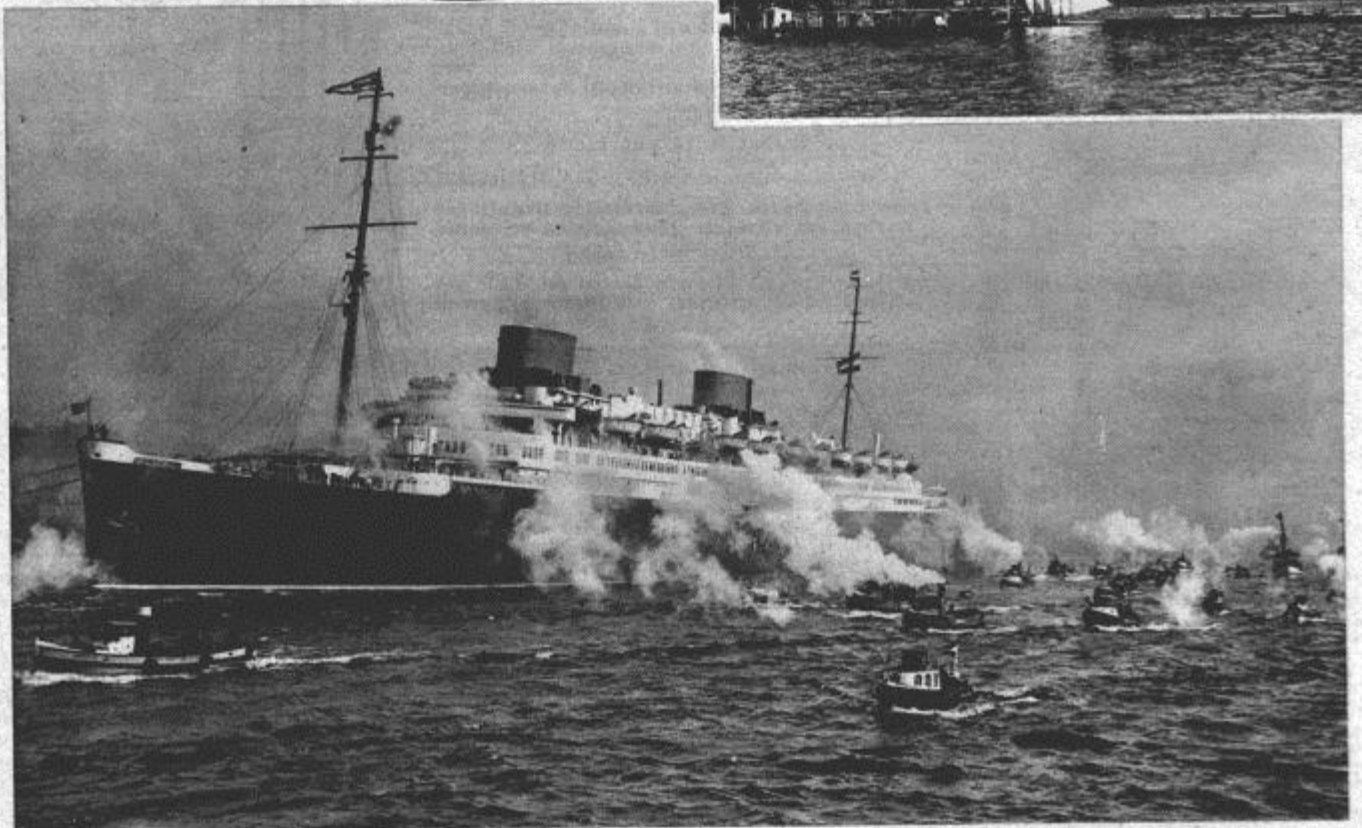
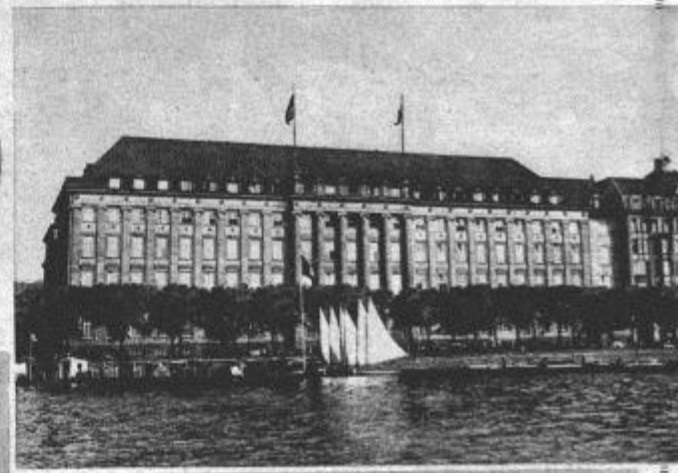
Bild links: Das große Frühjahrsreinemachen erfakt selbst die Leuchthaken auf der Luken-Weiser, die für ihren wichtigen Dienst instand gesetzt werden. Die gefährvolle Arbeit dieses „Lampenputzens“ ist nicht jedermanns Sache E.A.D.



Zur Interessen- und Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie, die zusammen wieder über einen Schiffspart von mehr als zwei Millionen Tonnen verfügen. Die bisherige Aufbauleistung wird erst deutlich, wenn man daran zurückdenkt, daß 1919 die deutsche Handelsflotte so gut wie völlig an die Kriegsgegner ausgeliefert war. Auch 1924 verfügten Hapag und Lloyd zusammen erst wieder über rund 800000 Tonnen. — Oben: Verwaltungsgebäude des Lloyd in Bremen und unten das der Hapag in Hamburg K.

Im Oval:

Für die Rettung einer deutschen Schiffsmannschaft erhielt der Kapitän Bendetti eines amerikanischen Dampfers (links) eine vom Reichspräsidenten persönlich unterzeichnete Ehrenurkunde und eine Gedenkmedaille, die ihm der deutsche Konsul in New-York (rechts) überreichte D.P.P.



Die „Europa“, der neue deutsche Ozeanriese, während der Ausfahrt zu seiner ersten Amerikareise, auf der er mit 18 Minuten Vorsprung seinem Schwesterschiff „Bremen“ trotz Unwegs und grober See das „Blaue Band des Ozeans“ wieder entriß. Ein schöner Triumph der deutschen Seeschifffahrt in demselben Augenblick, in dem der Zusammenschluß der beiden führenden deutschen Reedereien bekannt wurde Presse-Photo

spätestens 2. Mai bei der städtischen Buchhaltung anzumelden. Solche Parzellen, welche noch nicht als Bauparzellen parzelliert sind, brauchen nicht angemeldet werden. Selbstverständlich sind bei der Anmeldung die notwendigen Daten mitzubringen.

Wie werden hinfort die Hauseigentümer besteuert? Die Stadtgemeinde wird 23% vom Bruttomietzins (Zinsheller, Wasserheller und Kanalgebühr) einheben; von der staatlichen Gebäudesteuer werden außer der neuen staatlichen Ergänzungssteuer (9 Din von 100 Din) Banatausschläge (neu) von 40% und Gemeindefaßschläge von 50% (zusammen also noch 130% auf die staatliche Normalsteuer) abgeführt werden müssen. Im Hinblick auf diese neuen Zuschläge werden also die Hausbesitzer mit ihren Häusern kein so glänzendes Geschäft machen, wie man gemeinhin annimmt!

Eichen von Meh-Leeren. Im Sinne der diesbezüglichen Ausschreibung der kgl. Banatverwaltung des Draubanats in Ljubjana werden die Besitzer von Meh-Leeren (Meh-Klupen) aufgefordert, ihre Meh-Leeren, insofern diese vor dem Jahre 1928 geeicht wurden, der zuständigen Kontrolle vorzulegen. Gegenstände aus Edelmetall sind zur Untersuchung und Pünzierung dem Eichamt in Maribor, Franciskanska ulica 11, vorzulegen.

Schlachtvieh ohne Viehpafß darf weder gehandelt noch geschlachtet werden. In der letzten Zeit wurde amtlich festgestellt, daß die Umgebungsbevölkerung gelegentlich von Markttagen Ziegen auf den Markt oder zur Schlachtung bringt, ohne für diese einen ordnungsgemäß ausgestellten Viehpafß vorweisen zu können. Die Käufer und Verkäufer werden hiemit in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht, daß es im Sinne des § 8 des Gesetzes für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau verboten ist, Schlachtvieh, für das man keinen behördlichen Viehpafß besitzt, zu schlachten. Auch das Handeln von Schlachtvieh mit ungültigen Viehpafßen, besonders mit solchen, in denen die Uebertragung des Besitzers nicht durchgeführt wurde, ist verboten. Falls geschlachtete Ziegen, die für die öffentliche Versorgung bestimmt sind, von einem Ort zum andern versendet werden, fallen sie im Sinne des § 46 der zitierten Verordnung unter die Kontrolle der Gemeindeverwaltung und des Fleischbeschauers im Ursprungsorte. Nach den §§ 39 und 41 müssen geschlachtete Ziegen rechtmäßig gestempelt sein, ansonsten setzt sich der Verkäufer der Gefahr aus, daß das Fleisch nach § 40 der zitierten Verordnung beschlagnahmt und nach § 56 dieser Verordnung verkauft wird. Die Uebertretung dieser Verlautbarung wird nach dem Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung der Tierseuchen (§ 111, Nr. 287/80 vom Jahre 1928 geahndet) werden.

Vom Gericht. Der große Senat des hiesigen Kreisgerichts verurteilte am 9. April den minderjährigen Martin Horvat aus Gornja Pristava bei Ptuj, welcher am 3. September v. J. seinen schlach-

tenden Vater Anton Horvat meuchlings ermordet und dann in einen Kukuruzacker geschleppt hatte, zu 12 Jahren und 12 Monaten schweren Kerkers. Der Mitangeklagte Janez Fidersel ist während der Untersuchungshaft irrsinnig geworden, so daß er in das Irrenhaus nach Studenec geschickt werden mußte.

Gasthausverbot kann nach dem neuen Strafgesetz mit gerichtlichem Urteil ausgesprochen werden. Für die Durchführung der Strafe hat die politische Verwaltung zu sorgen. Auf Grund eines Urteils des hiesigen Bezirksgerichts erließ der Bezirkshauptmann für Maribor rechtes Ufer eine Verordnung, mit welcher dem 31-jährigen Franz Potonik aus Rače der Besuch der Gasthäuser vom 8. März bis 8. September l. J. verboten ist. Es ist dies hier der erste Fall. Die Gastwirte, welche sich gegen die erwähnte Vorbeugungsmaßregel vergehen sollten, haben strenge Strafen zu gewärtigen.

Unfallschronik. Die 20-jährige Arbeiterfrau Maria Sch. wurde von Geburtswehen befallen; die hievon verständigte Rettungsabteilung überführte sie ins Allg. Krankenhaus. — Der 52-jährige Pensionist Anton S. hatte Hiebwunden am Hinterkopf erlitten und wurde auf der Rettungsstation von den immer hilfsbereiten Samaritern kunstgerecht verbunden. — Der 71 Jahre alte Leopold Panzi aus Bezana bei Ruše durchschnitt sich in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasiermesser den Hals und wurde von der rasch herbeigeleiteten Rettungsabteilung nach Anlegung eines Notverbandes in das Allg. Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Der 27-jährige Schlossergehilfe Anton R. aus Studenci suchte ebenfalls Hilfe auf der Rettungsstation. Er hatte sich bei der Arbeit eine Riszwunde an der linken Hand zugezogen. — Die Zeit des Einrückens der Rekruten ist da und nach althergebrachter Sitte sind diese immer in sehr weinlicher Stimmung. Die historische Kampfeslust der Untersteirer macht sich bei den neugeworbenen Marsjüngern da und dort geltend. Der 24-jährige Rekrut Anton Svagan aus Studence bei Poljane, seines Zeichens Zimmermann, zechte mit einigen seiner Kameraden in einem Gasthause. Wie's schon so ist, kam es zum Streit und gleich darauf zu Tätlichkeiten, im Verlauf welcher er einen Messerstich in den linken Oberarm erhielt. Ein Schutzmann führte den Verwundeten zur Rettungsabteilung, die ihm einen Verband anlegte.

Tödlicher Unfall eines Radfahrers. Am 8. April fuhr ein junger Mann auf der Fahrt von Guštanj nach Slovenjgradec in der Nähe von Botla Peč bei Guštanj in einer Kurve in das Lastenautomobil des Herrn Bivot aus Mezica hinein. Er flog mit dem Kopf in die Windschutzscheibe, von dort 5 Meter weit weg in den Straßengraben. Trotzdem nach kurzer Zeit ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Mann auf dem Transport in das Spital in Slovenjgradec.



KUNEROL
100% REINES FETTAUS KOKOSNÜSSEN

Den Tod in der Drau suchte und fand am Montag vormittags ein unbekannter älterer Mann, indem er bei Ruše vor den Augen der vorüberfahrenden Flößer in das Wasser sprang. Im Rock, den der Lebensmüde vorher am Strand abgelegt hatte, fand man ein Gebetbuch und 30 Din Bargeld. Im Gebetbuch war der Name Maria Krampf eingeschrieben.

Die hiesige Arbeitsbörse sucht: 1 Detonom (in der Obstkultur bewandert), 1 Schweizer, 1 Schweineknecht, 12 Winzer und Maier, 42 Anechte, 8 Waldarbeiter, 1 Ziegelmeister, 1 Zementarbeiter, 4 Autogenschweißer, 1 Sattler, 1 Seilermeister, 5 Schustergehilfen, 2 Zurichter für Schuherzeugung, 1 Müller, 4 Zuckerbäcker, 3 Maler, 1 Zimmermann und 2 Gatteristen für Sägewerke. Weiters 7 Köchinnen, 16 Dienstmädchen, 1 Zahnstellnerin, 1 Serviertellnerin, 1 Erzieherin, 1 Gasthausköchin, 1 Hotellköchin und 2 Stepperinnen für Schuhoberteile. Ferner kann die staatliche Arbeitsbörse mehrere Lehrlinge und Lehrlingmädchen in verschiedenen Berufen unterbringen.

Verzollungen und Uebersiedlungen und alle sonstigen Speditionsagenden besorgt promptest und billigst

„Merkur“, internat. Transportges. m. b. H. in Maribor. Auskünfte und Offerte kostenlos.

Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung in Maribor, Fernsprecher 2224. Den Bereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 13. bis inklusive 20. April, übernimmt der III. Zug Kommandant: Brandmeister Heinrich Egger.

Die herrlichsten Dauerwellen im Salon Laub & Zahradnik Maribor, Trg svobode

Apothelennachtdienst. Den Apothelennachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 13. bis einschließlich 20. April, versieht die St. Heinrich Apotheke (Mr. Widmar) am Hauptplatz.

Elegante **Mode-Schuhe** *anerkannt*
besten **Marken**
nur im
Schuhhaus J. Waidacher's Nachf. W. Wregg, Maribor, Slovenska ul. 6
Grosse Auswahl! **Vorzügliche Qualität!** **Solide Preise!**

Ptuj

Beisetzung. Sonntag, den 13. d. M. findet um 5 Uhr nachmittags die Beisetzung der Asche des verstorbenen Prof. Mojs Kasimir am städtischen Friedhofe statt.

Vom Bezirksstrafenausschuß. Der Bezirksstrafenausschuß hat, da bisher keine Umlagen eingelangt sind, in seiner letzten Sitzung beschlossen, ein Darlehen von 200.000 Din bei der hierortigen Posojilnica aufzunehmen. Die Beschaffung dieses Geldes ist infolge der Notwendigkeit der Herstellung der Straßen äußerst dringend geworden.

Kollaudierung. Am Dienstag, dem 8. d. M., fand unter der Leitung des hiesigen Bezirkshauptmannes Herrn Dr. Brotina und eines Abgesandten der Banatverwaltung in Stogovce und Zg. Pristava die Kollaudierung der Drannregulierung statt.

Eine Vorkehrung, die nicht allen entsprechen kann. Vor kurzem wurden längs der Eisenbahnstrecke, das ist zwischen der Bahnübersezung und dem ersten Viadukt der Eisenbahnbrücke,

kleine Bäume gesetzt. Die Bäume und das Geleise trennt vom Fußweg ein aus Betonsäulen hergestelltes und mit Eisenrohren verbundenes Geländer. Jetzt hat man aber, wie man hört wegen der Gefahr, daß angeblich immer Kinder durch das Geländer schlüpfen, einen Stacheldraht gezogen. Dieser Stacheldraht ist an Holzstützen befestigt, und so zwar so, daß er ca. 20 cm über das Eisenrohr in die Höhe ragt. Nach der Meinung verschiedener Fußgänger ist der Stacheldraht hier wegen der damit verbundenen Gefahr der Verletzung von Kindern und auch erwachsenen Passanten nicht ganz am Platze. Eine Sicherung hätte man eventuell durch einen zweiten kleinen Latenzaun bewerkstelligen können.

Erfreulicher Fortschritt. Die Stadtgemeinde Ptuj und die Umgebungsgemeinde Ravčina haben sich Obstbaumspritzen angeschafft. Die Bespritzung der Obstbäume gegen Schädlinge ist eine große Notwendigkeit; es wäre daher zu wünschen, daß auch die übrigen Gemeinden diesen Schritt nachahmen.

Eine neue Autobuslinie. Wie man erfährt, hat die Stadtgemeinde Maribor um die Er-

teilung einer neuen Konzession für den Autoverkehr Maribor-Rače-Ptuj und zurück angefragt.

Boshafte Vausbübereien. In Ptujsta Gora haben vor nicht langer Zeit die Besitzer Sagadin und Stefančičova junge Obstbäume gesetzt. Nun haben boshafte Baumfrevler, gewiß Bauernjungen, von mehreren diesen Bäumen die Kronen abgerissen. Desgleichen wurden beim Mühlenbesitzer und Gastwirt Herrn Mešiček in der vergangenen Woche von unbekanntem Tätern die Fensterscheiben eingeschlagen und dann noch das Haus vollständig mit Kot beworfen. Die Genannten erleiden ziemlichen Schaden und es ist zu erwarten, daß man die Täter baldigst ausforscht und mit empfindlichen Strafen belegt.

Straßenfrevler an der Straße Ptuj-Burperl. Unbekannte Bauernburschen haben an der Gemeindebrücke in der Nähe des Besitzers Lah das Brückengeländer weggerissen und die Pfosten quer über die Straße gelegt, so daß sie den Verkehr gefährdeten. Von der Brücke begaben sich die Burschen dann zu einem Geländer längs der Straße, das sie samt Stützen und Pfosten buchstäblich aus-

der Erde herausgerissen. Das Gelände wurde tags darauf von der Gemeinde wieder hergestellt, aber die Ländergüter vernichteten einige Tage später das Gelände wiederum. Die Gendarmerie ist eifrig bemüht, der Täter habhaft zu werden, um sie der verdienten Strafe zuzuführen.

Hühnerdieb. Ein gewisser G. J. aus Breg bei Ptuj beschloß, um sich Geld zu beschaffen, in einem Hause eine ziemlich schwere Henne zu verhaften. Er begab sich auch, ohne viel zu überlegen, in die Stadt, um seine Beute zu verkaufen. Der Oberwachmann Galun wurde aber seiner gewahr und verhaftete den Täter, wogegen das Huhn wieder zum alten Besitzer zurückkehren konnte.

Einbrüche in der Umgebung. In der Nacht vom 6. April wurde in Javre auf fünf Stellen eingebrochen. Bei Johann Budigam, Ortsvorsteher und Besitzer in Turski vrh, entwendeten die Täter 30 kg Gefältes und ein Quantum Branntwein. Der Schaden dürfte 2000 Din ausmachen. Dem Schlossermeister Josef Pravid wurde ein komplettes Pferdegeschirr gestohlen. Der Anna Buzem in Hrasdoce haben die Täter ein lebendes Schwein entführt. Bei Ušar haben sich die Diebe in den Weinteller eingeschlichen, wo sie etwas Wein mitnahmen und dem Winzer einige Hühner stahlen. Auch im Pfarrhause wollten die Burschen eindringen, wurden aber scheinbar verschreckt. Diese Taten begingen die Burschen bei Jauchzen und Singen, so daß niemand an Diebe denken konnte, weil die Bewohnerschaft der Meinung war, daß es sich um betrunkene Burschen handelte, nicht aber um Diebe. Erst am Morgen war man sich über die Beisehung klar.

Renovierung der Kirche von Ptujsta Gora. Die Renovierung der Kirche in Ptujsta Gora wurde nun zur Gänze durchgeführt.

Ročevje

Ernennung des Gerentschaftsrates für die Städtische Sparkasse. Am 8. April wurde zur Hilfe für den Gerenten der hiesigen Städtischen Sparkasse Herrn Oberfinanzrat i. R. Dr. Kostonjevec ein Beirat ernannt, welchen nachfolgende Herren bilden: Ing. B. Bistupsky, Direktor des hiesigen Kohlenwerkes, Forststrat i. R. Ing. Franz Jencic, Bezirksgerichtsvorsteher Gerichtsrat Dr. Matija Lavrencic, der frühere Direktor der Städtischen Sparkasse Raimund Erker und der frühere Obmann des Verwaltungsrates der Städtischen Sparkasse Gustav Verderber. In Verbindung mit der Ernennung des Gerentschaftsrates für die Sparkasse wurde am 9. April auch ein Beirat für die Vermögensverwaltung der Stadt ernannt, bestehend aus nachfolgenden Herren: Großkaufmann Alois Kresse, Schneidermeister Rudolf Jonte, Notar Dr. Vilko Maurer und Buchdruckerbesitzer Josef Pavlicek.

Versuchter Einbruch. In der Nacht auf Montag versuchten unbekannte Täter in die Fleischbank des Herrn Alois Hönigmann am Hauptplatz einzubrechen. Sie wurden jedoch verschreckt und Herr Hönigmann erlitt bloß einen Schaden von 100 Din, der durch die Beschädigung der Tür entstand.

Unter den verschiedenen Krisen, welche in unserem Banat existieren, Hopfenkrise, Holzkrise usw. ist die Kohlenkrise nicht die letzte. In dem hiesigen Bergwerk spüren sie besonders jene Bergmannsfamilien schmerzlich, welche mit vielen Kindern gesegnet sind. In der vergangenen Woche durften die Arbeiter bloß zwei Tage arbeiten, nämlich Mittwoch und Donnerstag. Dabei verdienten sie kaum 70—80 Din. Wie davon eine Familie leben soll, kann man sich vorstellen!

Wirtschaft u. Verkehr

Jugoslawisches Viehausfuhr-Syndikat. Demnächst findet in Zagreb eine von der Regierung veranstaltete Enquete statt, auf der die letzten Vorbereitungen für die Bildung eines Viehausfuhr-Syndikates getroffen werden, an dem sich auch die Regierung mit einer entsprechenden finanziellen Unterstützung beteiligen will. Das Syndikat soll den Auslandsabatz besser organisieren, die Qualität des zur Ausfuhr gelangenden Viehs kontrollieren und endlich regelnd auf die Preise wirken.

Eröffnung des internationalen Verkehrs mit Postanweisungen. Ab 1. April können nach Frankreich, Deutschland, Oesterreich und in die Tschechoslowakei Postanweisungen bis 3000 Din verschickt werden, und zwar lautend auf die Valuta

des Bestimmungslandes. Ebenso kann man Nachnahmezahlungen bis zu 3000 Din aufgeben.

Oesterreich im mitteleuropäischen Warenhandel. Oesterreich führte im Januar und Februar des laufenden Jahres aus den mitteleuropäischen Ländern (Deutsches Reich, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien) für 297.7 Millionen, das sind 65.1% der Gesamteinfuhr ein gegen 295.4 Millionen, das waren 61.6% der Gesamteinfuhr in derselben Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhr dagegen erreichte in den ersten beiden Monaten aus den genannten Ländern 149 Millionen Schillinge (52% der Gesamtausfuhr) gegen 155.8 Millionen, das waren 54% der Gesamtausfuhr im vorigen Jahre. Verschlechtert hat sich die österreichische Bilanz gegenüber Ungarn um 14.8 Millionen in Einfuhr und Ausfuhr, gegenüber Jugoslawien durch Steigerung der Einfuhr um 12.3 Millionen und gegenüber Rumänien um 5.3 Millionen in Einfuhr und Ausfuhr. Aus Italien bezog Oesterreich für 10.7 (11.7) Millionen und lieferte dahin für 27.3 (24.4) Millionen.

Die Grazer Messe wird heuer in der Zeit vom 30. August bis einschließlich 7. September stattfinden. Außer der allgemeinen Mustermesse wird sie für diesmal eine Ausstellung steirischen Fleckviehs und eine Wein- und Obstbauausstellung umfassen. Andere Sonderausstellungen sind noch in Vorbereitung. Die Viehausstellung wird in der großen Maschinenhalle untergebracht werden, die nicht nur eine eigene Einrichtung erhält, sondern für die auch hinter der Halle, vom Park und vom Publikum vollkommen getrennt, die nötigen Räume für Futterzufuhr und Viehtrieb geschaffen werden, sodas jede Belästigung des Publikums durch die Stallhaltung, wie meist bei Viehausstellungen, entfällt. Die Wein- und Obstbauausstellung wird außer einer wissenschaftlich praktischen Gruppe in ausgedehnter Masse lebende Pflanzen zeigen. Eine Weinstockhalle, eine Gruppe Kellereiartikel, landwirtschaftlicher Maschinen und noch andere in Vorbereitung befindliche landwirtschaftliche Gruppen werden heuer der Grazer Messe einen stark landwirtschaftlichen Charakter geben, der sich sicherlich auch in einem starken Zustrom bäuerlicher Kreise ausdrücken wird. Schon jetzt liegen zahlreiche Anmeldungen und Ansuchen um Reservierung von Ausstellungsflächen vor, wie noch kein anderes Jahr, wozu der gute Erfolg der vorjährigen Messe beigetragen hat. Ganz besonders wird es allgemein angenehm empfunden werden, daß die Platzmieten erheblich herabgesetzt wurden, wodurch eine größere Beteiligungsmöglichkeit den Ausstellern gegeben ist. Die Anmeldungen werden heuer nur bis 15. Juni entgegengenommen werden.

Schrifttum

Hans Driesch: Die sittliche Tat. Ein moralphilosophischer Versuch. Leipzig. Verlag C. Reinicke. Driesch hat dieses Buch zu seinem sechzigsten Geburtstag veröffentlicht und die volle Reife eines an Arbeit, Denken und Erfahrung reichen Geistes zeichnet dieses jüngste Werk des bedeutenden Mannes aus. Die Moralphilosophie Driesch's ist eine praktisch gerichtete. Die großen Prinzipienfragen und Theorien werden nur kurz angedeutet. Die Stellungnahme zu den letzten Fragen, nach dem Sinne des Lebens, dem Wert des Lebens, ist nur gestreift, fein angedeutet. Um so reicher aber ist Driesch in seinen Darlegungen der Fragen der praktischen Sittlichkeit. Wie seine ganze Philosophie „Ordnungslehre“ und „Wirklichkeitslehre“ ist, so stellt sich für ihn die Lehre von den Pflichten in den Mittelpunkt des sittlichen Lebens. Besonders gilt seine Analyse den Pflichten im politisch-kulturellen Leben. Hier zerstört Driesch Vorurteile und mit feiner Logik räumt er mit sozialen Fehlurteilen auf. Der Begriff „Rasse“ wird als sehr unbestimmter, wissenschaftlich unhaltbarer abgewiesen. Völker sind nicht „Rassen“ nach Driesch, sondern Menschengemeinschaften mit gleicher „Schicksalsgemeinschaft“. Bei manchen Völkern entscheidet die Sprache, bei andern ist die Religion, wiederum bei andern ist politische und kulturelle Schicksalsgemeinschaft das ausschlaggebende Ferment, das die Einheit stiftet. Die heute lebenden Völker sind sogar aus den „Rassen“ zweiten Grades, also etwa Germanen, Kelten, Romanen, Slawen gemischt, ganz abgesehen von der Mischung der Urrassen. Sehr bedeutend ist die Staatslehre Driesch's. Der Sinn des Staates, der Zweck seines Daseins ist die Förderung des Sein-Sollenden, die Ermöglichung, daß die ein-

zelnen in ihm ihre Eigenart bewahren. Denn der Sinn menschlichen Zusammenlebens im staatlichen Verbande ist die Schaffung des Edelmenschen. Nicht der Uebermensch und ebensowenig das Herdentier entsprechen dem sittlichen Ideal, sondern das Individuum in der Rangordnung, die die Natur anzeigt, soll im Staate Entwicklungsmöglichkeit gewinnen. Der geistig vertiefte Begriff der Demokratie ist das anzustrebende Ziel. Die besonders Begabten und besonders Bewährten haben im Staate die führenden Stellen einzunehmen. Der praktische Staatsmann, der Erzieher im weitesten Sinne des Begriffes, und nicht zuletzt unsere denkende Jugend wird in dieser Morallehre Weisheit und Schönheit und jenen edlen Optimismus finden, der das beste Ergebnis aller echten Wissenschaft ist.

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die

Deutsche Welt

Antliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.—

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Allerlei

Die Biene ist — — faul

Seltene Erkenntnisse der Forschung

Die Entomologie — ja, so etwas gib's — und zwar bezeichnet dieses eigenartige Wort jenes Zweiggebiet der Zoologie, das sich allein mit der Beobachtung der Insekten beschäftigt, die Entomologie zeichnet sich durch auffallende Gründlichkeit der Untersuchung aus. Diese Tatsache hat zur Folge, daß wir auf Grund der seltamen Erkenntnisse dieser jungen Wissenschaft auf vielerlei Gebieten, umlernen müssen. Da wird zunächst einmal der sprichwörtliche Fleiß der Biene gefährlich angezweifelt. Oder würden Sie vielleicht jemanden, der sich scheut, bei regnerischem Wetter oder leichter Kälte zur Arbeit auszufliessen, ja, der sogar bei nur wenig bedecktem Himmel nach mißtrauischem Flugversuch sich fröstelnd in den Korb zurückzieht, als Muster von Fleiß hinstellen? Bienen nun lehnen es ab, bei Temperaturen unter 7 oder 8 Grad Celsius zu arbeiten, doch sagt ihnen auch erhebliche Wärme nicht zu. Bei ganz normaler Bienenwärme unternimmt jedes Tierchen vier bis fünf Flüge pro Tag — die Arbeitsbienen wohlverstanden, von den Drohnen und ihrem beneidenswerten Trägheitsdasein ganz zu schweigen —. Die fleißigsten Tierchen beginnen ihr Tagewerk gegen 6 Uhr früh, der bequemere Durchschnitt hält den knappen Achtstundentag ein, und fliegt erst gegen 9 Uhr aus. Diese interessanten Beobachtungen verdanken wir dem Entomologischen Institut in Washington, das zu seinen Versuchen eigenartige Apparate im Bienenkorb anbrachte, so unter anderen eine Art von Kontrolluhr, die auf einem winzigen Zählwerk die Anzahl der tätigen und unbeschäftigten, der anwesenden und ausgeschärmten Bienen registriert. Somit wurde auch das Gewicht der Bienen festgestellt: 8000 Bienen = ein Pfund. Der Honig, den eine Arbeitsbiene im Laufe eines Sommers einsammelt, beträgt 800 Milligramm. Winzig kleine Spiegel, die innerhalb des Korbes angebracht sind, und mittels eines Reflektors das vergrößerte Bild auf außenstehende Apparate übertragen, gewähren einen Einblick in diese kleine Musterfabrik, in der sich seit grauen Vorzeiten bereits das System der

Arbeitsteilung reibungslos und vorbildlich abwickelt. Fest abgegrenzte Gruppen erledigen die ihnen zugewiesene Arbeit, belleibe nichts anderes. Die einen sammeln niemals Honig, sondern sorgen für Ritt, der die Wohnungen ausbessert und erhält, die jüngeren bereiten das Futter für die Larven, den ersehnten Nachwuchs, andere erzeugen Wachs, zu welchem Zweck sie Honig aufnehmen, um die zähe Flüssigkeit in kleinen Blättchen wieder auszuscheiden. Große Wichtigkeit kommt der Entdeckung zu, daß Bienen über Farben- und Geruchssinn verfügen, wie man in Washington festgestellt haben will, doch sind sich die Gelehrten über die Frage, ob die Bienen aus Instinkt oder auf Grund eines Zwanges, der von ihren Kollegen auf sie ausgeübt wird, arbeiten, noch nicht einig.

Der verdampfte Kosmos

Die Materie — ein Gespenst

Die moderne Naturforschung stellt uns stets aufs Neue vor so überraschende Ergebnisse ihrer Untersuchungen, daß uns die jüngste Erkenntnis, daß Chemie, Astronomie und Physik die gesamte sichtbare und unsichtbare Welt in ein Nichts aufzulösen vermögen, kaum noch in Erstaunen setzen kann. Es gibt anscheinend nichts Wirklicheres in der Welt als den Stoff. Zum Beispiel ein Stück Eisen oder ein Liter Wasser, oder selbst ein Liter Gas. Früher einmal war man überzeugt, daß diese Dinge höchst reelle Wirklichkeiten seien, sie bestünden alle aus kleinsten Teilchen, den Atomen, die man nicht weiter in noch kleinere Teile zerlegen könne. Diese klare Erkenntnis mußte in den letzten dreißig Jahren einer ganz anders gearteten weichen. Man entdeckte, daß das Atom eine ganze Welt sei, vergleichbar unserem Sonnenreich, mit einem zentralen Kern und den Elektronen, die in wahnsinniger Geschwindigkeit um diesen Kern schwingen. Daß das Eisen hart ist, daß ein Stück Holz sich fest anfühlt, das erwies sich demnach als eine Täuschung. Denn alles in dieser Materie ist bloß Bewegung der kleinen Elektronen. Daß das Eisen härter ist, als das Wasser, und dieses wieder als irgendein Gas, ergibt sich bloß aus der Packung der Moleküle. Im Eisen sind sie fester, im Wasser lockerer, im Gas am lockersten gepackt. Die jüngsten Forschungsergebnisse stoßen aber selbst diese geringe Wirklichkeit, die die Atomlehre noch übrig ließ, über den Haufen. Man hat es nämlich erkannt, daß die um den Atomkern schwingenden Elektronen keine Masse, also keinen Stoff haben. Die Elektronen sind bloß eine Art Kraft, die kreist. So ergibt sich die Folgerung, daß ein Stück Eisen oder ein Liter Wasser, ein Liter Gas gleichfalls nichts Stoffliches sind, sondern bloß Kräftezustände. Die Materie damit ist zu einem Gespenst geworden. Zu eben einem solchen Gespenst ist aber auch das Weltall verzaubert worden. Schon den früheren Astronomen war es bekannt, daß die einzelnen Fixsterne von einander durch enorme Entfernungen getrennt sind. Jeder Fixstern ist eine Sonne, wie die unsere, und viele von ihnen haben, gleich der unsrigen, Planeten. Nun ist aber die Entfernung von Fixstern zu Fixstern so gewaltig, daß hierbei die Masse der noch so großen Sterne als verschwindend gering bezeichnet werden muß. Ein Beispiel: Von unserer Sonne bis zum nächsten Stern ist die Distanz zwei-

hundertfünfundsiebzigtausendmal größer als die Entfernung Erde Sonne. Das Licht braucht $4\frac{1}{2}$ Jahre, um von unserer Welt zu dem nächsten Sternsystem zu gelangen. Ähnlich dünn gefäht, oder sogar noch dünner, sind die anderen Sterne im Weltall. Der Raum, der zwischen ihnen gähnt, ist so gewaltig, daß er sie gleichsam verschluckt. Amerikanische Astronomen haben berechnet, wie groß ungefähr die Masse aller Sterne im Weltall sein dürfte. Dann gingen sie in ihren Berechnungen weiter, und kalkulierten sich aus, wie es wäre, wenn man diese ganze Sternmasse überall gleichmäßig auf den ganzen Weltraum aufteilen würde, so daß nirgends eine Leere gähnen soll. Ueberall sollte Masse vorhanden sein. Zu diesem Zweck war es freilich notwendig, die Sternmasse sehr zu verdünnen, immer mehr auszusziehen, wie einen Strudelteig. Schließlich gelangte man zu dem Ergebnis, daß die Sternmaterie so verdünnt werden müßte, daß dagegen unsere Luft ein dicker Sirup wäre. Es wäre dünner sogar, als die Luft unter einer Glocke, aus der man mit unseren besten Maschinen die Luft ausgepumpt hat, aber durch die Unvollkommenheit dieser Maschinen ist noch immer ein kleines Restchen darin zurückgeblieben. Dieses dünnste Gas ist der Inhalt der Welt. Die Summe aller Sterne: ein Nichts.

Welche europäische Sprachen werden am meisten gesprochen? Die bemerkenswerteste Entwicklung unter allen lebenden Sprachen im letzten Jahrhundert hat die englische Sprache zu verzeichnen, deren sich im Jahre 1829 nur 20 Millionen Menschen bedienten, während sie zurzeit von etwa 160 Millionen gesprochen wird. Zu dieser Ziffer sind noch 60 Millionen Fremde hinzuzurechnen, die kein reines Englisch sprechen, aber doch bei ihren Londoner Geschäften englisch sprechen. An zweiter Stelle steht die deutsche Sprache. Vor 100 Jahren von 32 Millionen gesprochen, wenden sie heute etwa 90 Millionen an, wozu noch 20 Millionen Fremde kommen, also 110 Millionen. Die französische Sprache wird wiederum von den meisten Fremden verstanden, und zwar von etwa 75 Millionen, aber als Muttersprache bedienen sich ihrer etwa 40 Millionen, gegenüber 32 Millionen vor hundert Jahren. Die italienische Sprache sprechen heute 45 Millionen, während sie vor hundert Jahren nur von 21 Millionen gesprochen wurde. Spanisch sprechen heute etwa 50 Millionen gegenüber 32 Millionen im Jahre 1829.

Sport

Wettspiel. Athletik: Hermes. Sonntag, den 13. April, trägt Athletik gegen Hermes-Ljubljana um 4 Uhr nachmittags ein Fußballwettbewerb aus. Hermes siegte im letzten Spiele mit nicht weniger als 8 : 2 Toren gegen Athletik. Eine kombinierte Mannschaft aller drei Vereine aus Celje wurde von Hermes in Ljubljana 5 : 0 geschlagen. Diese hohen Siege zeigen zur Genüge die Spielstärke des sonntägigen Gegners der Athletiker. Athletik ist in letzter Zeit bedeutend besser geworden, ihr letzter Sieg gegen Jezeznicar-Maribor mit 5 : 2 läßt hoffen, daß Athletik alles daran setzen wird, diesmal der Hermes einen ebenbürtigen Gegner abzugeben.

Bad Gleichenberg
Oesterreich, Steiermark.

Berühmte Heilquellen, moderne Kureinrichtungen.
Hervorragende Heilerfolge bei Katarrhen, Asthma, Emphysem, Herzleiden.
Schönster Erholungsaufenthalt.
Pension von 68 Din aufw. Saison: April-Oktober.

Schach-Ede

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 39

Gaston Fic, Wiener Schachztg 1930

Stellung

Weiß: Kg3, Dg1, Ta2, Le6, Lf8, Bb6, f7, (7 Steine)

Schwarz: Kd8, La3, Sa8, Bc6, d6, (5 Steine)

Weiß zieht und setzt im 2. (zweiten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 37

1.) Lb6 — d8!

Eine richtige Lösung zu diesem Problem fandte Dr. A. Wienerroither (Laa a. d. Thaya, Nied.-Oest.)

Nachrichten

Schacholympiade in Hamburg. Die Vorbereitungen zur diesjährigen Schacholympiade in Hamburg haben nicht nur in der Hansestadt, diesem großen Schachzentrum Deutschlands, begonnen, sondern auch in den Schachverbänden der europäischen und amerikanischen Länder, die nun vor der nicht leichten Aufgabe stehen, die Auswahlmannschaften für das große Länderturnier des Weltenschachbundes aufzustellen. Das Niveau der Wettkämpfe im Jahre 1930 wird beträchtlich höher liegen als in den Jahren, in denen nach einer unhaltbaren Bestimmung die Teilnahme von Professionalmeistern ausgeschlossen war. Es wäre erfreulich, wenn auch Jugoslawien eine Vierermannschaft entsenden würde. Einer Mannschaft, die sich aus Dr. Bidmar, Prof. Ajtalo, Vladimir Bufovic und B. Birc zusammensetzen würde, wäre einer der ersten Plätze nicht zu nehmen. Ob es angesichts der wenig straffen Organisation unseres Verbandes dazu kommen wird, erscheint leider sehr fraglich. Von großem Nutzen wäre es jedenfalls, wenn der Mariborer Schachklub, dessen kraftvoller Initiative schon mehrere gelungene Veranstaltungen zu verdanken sind, sich der Sache annehmen würde. Es bestünde dann die begründete Aussicht einer erfolgreichen Beteiligung an dieser Veranstaltung.

Post der Schachede bitte an H. Schwab, Graz, Schloßbergglat 2/II. zu richten.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje.

Einladung

zu der am Dienstag den 15. April 1930 um 8 Uhr abends im Hotel Post in Celje stattfindenden

ordentlichen Jahreshauptversammlung

mit nachstehender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses und Genehmigung des Rechnungsabschlusses sowie der Bilanz für das Jahr 1929.
2. Regelung der Wohnungs-Mietzinsfragen bezüglich des Hauses.
3. Allfälliges.

Zur Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung ist erforderlich, dass in derselben mindestens der zehnte Teil der sämtlichen Stimmen der Vereinsmitglieder vertreten ist.

Ist die Versammlung in solcher Weise nicht beschlussfähig, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, welche bezüglich aller Verhandlungsgegenstände der ersten Versammlung ohne Rücksicht auf die vortretene Stimmenanzahl beschlussfähig ist. (§ 15 der Satzungen.)

Für den Vereinsausschuss:

Der Schriftführer: Dr. Walter Riebl m. p. Der Obmann: Daniel Rakusch m. p.

ADRESS- UND VISITKARTEN

liefert rasch die

VEREINSBUCHDRUCKEREI „CELEJA“ IN CELJE

Neu eingelangt! Neu eingelangt!

Für die Frühjahrssaison in grösster Auswahl alle Arten

Modestoffe

für Damenfrühjahrmäntel, Kleider, Herrenanzüge etc. bei

Felix Skrabl, Maribor

Gospaska ulica 11

Handlungsgehilfe

der Gemischtwarenbranche, der slowenischen, kroatischen u. deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht Posten. Eintritt kann sofort erfolgen. Anträge unter „Fleissig 35331“ an die Verwaltung des Blattes.

Grosse Auswahl in Herren- u. Kinder-

KONFEKTION

Jakob Lah, Maribor

Glavni trg Nr. 2

Solide Bedienung
Mässige Preise

Geübte Maschinstrickerin

sucht Stelle entweder als solche oder zu einem kleinen Kind. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes unter „Maschinstrickerin 35314“.

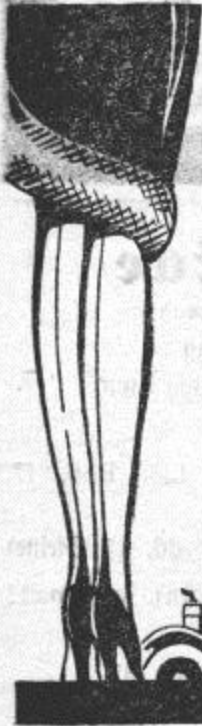
Nur 180 Din! — Drei Tage Osteraufenthalt im herrlich gelegenen Thermalbad
Rimske toplice
 Inbegriffen Wohnung, 3 Mahlzeiten täglich, Bäder, Musik.
Schnellzugstation.

Meine Damen!

Lassen Sie bei der Wahl Ihrer Strümpfe niemals ausser Acht, dass nur das Spezialgeschäft

L. PUTAN, CELJE

mit der grossen Auswahl Ihre Wünsche voll befriedigen kann



Kein Handwerker, Arbeiter, Bauer oder Bürger
 versäume die Besichtigung der eingelangten

»TIVAR«
KLEIDER

für sich und seine Kinder!
 Die Qualität vorzüglich!
 Die Preise unglaublich niedrig!

Nur im Manufaktur- und Konfektionsgeschäft
J. MASTNAK
 Celje, Kralja Petra cesta 15

Zu verkaufen

1 Waggon Ia. Süsseu, 1 starker Plateauwagen wenig gebraucht, ein starker Fuhrwagen neu, 2 Pferdgeschirre komplett. Anzufragen bei A. Rückl, Forsthof bei Celje.

Wegen Abreise

billig zu verkaufen ein komplettes, poliertes Schlafzimmer, Kücheneinrichtung und diverses andere. Levstikova ul. 1, hochparterre links.

Schreibmaschine

Ideal, gut erhalten, eine Zither zu verkaufen. Levstikova ul. 1, hochparterre links.

Zier- u. Decksträucher

sowie Stiefmütterchen, Bellis, Nelken, Vergissmeinnicht u. s. w. Gärtnerei A. Zelenko, Ljubljanska cesta 23 a.

Karpfen

Din 25.— per Kilo, erhältlich am 17. April Nachmittag am Teich der Gutsverwaltung Neukloster, Sv. Peter v Savinjski dolini.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen. Gemischtwarenhandlung Hugo Detitschegg, Slov. Konjice. Kost und Wohnung im Hause.

Wichtig für Autobesitzer!

Alle Arten Autokarosserien, Omnibusse, Last-, Liefer- und Beiwagen erzeugt in modernster Ausführung



Mässige Preise!

FR. PERGLER

MARIBOR, MLINSKA ULICA NR. 44
 TELEFON NR. 2461 INTERURBAN

Spritz-Lackierungen in Auswahl, wie: Ducco, Oxilin und Glasso. — Autotapezierungen.

Selbst
 bei mässigen Preisen bekommen Sie heute schon nach Maß eine sehr schöne
Frühjahrs-Garderobe

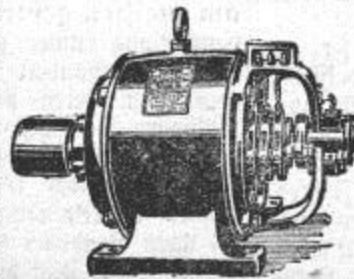
Reiche Auswahl moderner Stoffe!

HERRENMODEATELIER **MAX ABUKOŠEK · CELJE**

CANKARJEVA ULICA NO 2

R. PRATTES (TRABI)

elektromechanische Werkstätte



Reparaturwerkstätte elektrischer Maschinen u. Apparate, Neubewickeln defekter Elektromotore, Dynamomaschinen u. Transformatoren. Umwickeln auf andere Spannung u. Umdrehzahl. — Eigene Prüfstation.

Einkauf u. Verkauf gebrauchter elektrischer Maschinen ::

Kulante Preise!
 Rasche Bedienung!

MARIBOR
 Vodnikov trg Nr. 3

Alle Arten Gerbfässer für Lederfabriken
Bottiche und Weinfässer

in jeder Grösse, sowie sämtliche Reparaturen zu mässigen Preisen bei schnellster und solidester Ausführung in der Fassbinderei **PETER TOMAŽIČ, Maribor, Cvetlična ul. 35**

Lungenleiden sind heilbar!



Lungentuberkulose, Schwindsucht, Husten, trockener Husten, Schleimhusten, Nachtschweiss, Bronchiakatarrrh, Kehlkopfkatarrh, Verschleimung, Blutausswurf, Blutsturz, Beklemmung, Asthmarasseln, Seitenstech, usw. sind heilbar!

Tausende schon geheilt!

Verlangt sofort das Buch über meine „**Neue Nährkunst**“

die schon viele gerettet hat. Dieselbe kann neben jeder gewohnten Lebensweise angewendet werden und hilft die Krankheit rascher besiegen. Das Körpergewicht wird gehoben und all-

mühtliche Verkalkung bringt das Leiden zum Stillstand. Ernste Männer der ärztlichen Wissenschaft bestätigen die Vorzüglichkeit meiner Methode und stimmen der Anwendung gerne zu. Je früher mit meiner Nährweise begonnen wird, desto besser.

Ganz umsonst erhalten Sie mein Buch, aus dem Sie Wissenwertes erfahren werden. Wer also von Schmerzen gequält wird, wer sich auf rasche Weise von seinem Leiden gründlich und gefahrlos befreien will, der schreibe noch heute!

Ich betone wiederholt, Sie erhalten ganz **kostenlos**, ohne jede Verpflichtung Ihrerseits, meine Aufklärung und wird ihr Arzt sicher zu dieser von den ersten Professoren als vorzüglich befundenen

Neuregelung Ihrer Ernährung

zustimmen. Es liegt daher in Ihrem Interesse, dass Sie sofort schreiben und können Sie dann jederzeit durch meine dortige Vertretung bedient werden.

Schöpfen Sie Belehrung und verstärkten **Gesundheitswillen** aus dem Buche eines **erfahrenen Arztes**. Es birgt Erquickung und **Lebenstrost** und wendet sich an alle Kranke, welche für den derzeitigen Stand der **Lungenheilkunde** Interesse haben.

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln, Ringbahnstr. 24, Abt. 660.

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Wenn die Ärzte kamen — Chefarzt war der Pole Dr. Toczinski, ferner war der Budapester Dr. Grünwald da, der Regimentsarzt Novotny, der Salzburger Arzt und noch einige sogenannte Assistenzärzte, die aber bloß Einjährige Mediziner waren — dann sah ich sie aus meinem zwar mageren, aber braungebrannten Gesicht wehleidig an und klagte über Schmerzen im Kreuz. Ich muß aber einen sehr gesunden Blick in den Augen gehabt haben, denn die Ärzte lächelten, spöttelten und ließen mich weiter in guter Pflege.

Natürlich hätte mir dieses Leben im Spitalstiftel nicht zwei Tage gepaßt, wenn ich nicht meine Aufgabe gehabt hätte, derentwegen ich eigentlich hereingekommen war. Meinem Landsmann Putre ging es so schlecht, daß der Korporal Hordiner schon Betten abschließen wollte, er werde heute oder spätestens morgen früh sterben. Ich sah fast den ganzen Tag bei seinem Bett und schaute auf das arme bewußtlose Stückchen Mensch, das sich hier so mager noch unter der Koje abhob.

Der Kranke dämmerte so dahin, war nie bei Bewußtsein, schleimte schrecklich vom Mund, zitterte und bebte, wenn ich ihn auf meinen Armen aufhob und überlegte. Immer paßte ich mit einem Tuch und wusch ihm den Mund ab. Mit einem Wort, ich pflegte ihn halt, so gut ich es verstand. Oft kam mir vor, als komme es bei so einem Kranken nur darauf an, daß ein freundschaftlicher Wille neben seinem kranken, verjunkten Willen wache und fest gegen den Tod sich stemme. In der ersten Zeit wusch ich mir jedesmal die Hände, wenn ich den Kranken hob oder abwuschte, bald war mir das aber viel zu umständlich und ich ließ es bleiben. Trotzdem wurde ich nicht krank. Oft, besonders wenn Hordiner sich beim Kranken zu schaffen machte, der Kerl erschien mir dann wirklich wie ein Bote des Todes mit seinen gräßlichen Augen, sprang ich auch des Nachts zu Putre's Bett hinüber und saß stundenlang bei ihm, trotzdem er schon lange nicht mehr wachte, daß er da war. Hordiner hatte die Gewohnheit, wenn es mit einem Kranken gegen Schluß zu gehen schien, die Finger hinter dem Polster nach der Geldtasche suchen zu lassen. Bei Putre war diese Zeit bald gekommen, aber Hordiner hatte sich geschnitten, denn das lederne Geldtäschchen, ein Stück aus alter Zeit, in welcher Putre noch seine demütigen Hausiererergroschen darin versammelt hatte, war natürlich gleich am zweiten Abend bei mir in Sicherheit gebracht worden. Damals war Putre noch so weit bei Sinnen gewesen, daß er mir das sagen konnte.

Ich gab nichts mehr auf den lieben Franz Putre aus Unterfliegendorf — von wie weit her klang dieser Name in das sibirische Kriegsgefangenenstiftel herein! — es schien wirklich mit ihm zu Ende zu gehen. Ich hatte oft eine Art von Wut auf ihn, daß er immer mehr zusammenschrumpfte und nur noch wie ein nichtswürdiger Hauch war. An einem Abend, die Dämmerung zog um die Reihen der Spitalbetten herum, schlich Hordiner auf den Zehenspitzen zu mir und pfiff durch seine mangelhaften Vorderzähne: „Heute wird der Putre sterben!“ Am liebsten hätte ich der Fledermaus eins aufs Dach gegeben, aber so ging ich nur zum Bett meines Landsmannes hinüber und stand dort und schaute. Es gab kaum mehr einen Atem. Also wird der Geier recht behalten? Das Leben ist aber nur Schicksal. Hordiner, sonst unfehlbar in seinen Todesansagen, hatte in diesem Fall nicht recht. Putre lebte am anderen Tage noch, am zweiten, dritten und vierten Tage. Langsam kam er aus unendlicher Schwäche wieder zu sich. Vielleicht war bei ihm gerade das eine gut gewesen, daß er an und für sich ein schwächliches Männchen war, da hatten die Kämpfe im Körper nicht so heftig sein können.

Jetzt war für mich die Zeit gekommen, aus diesem Spital wieder hinauszugehen, das mir schon von allen Seiten stank. Ich sehnte mich nach der gesunden, frischen Gesellschaft der Bozarna zurück. Vorher muß ich aber aus dem Spital noch einiges erzählen. Es gab da erschütterndes Elend genug ausgebreitet. Zum Beispiel schwätzte ein Kaffeelieber aus einer mährischen Stadt ununterbrochen, Tag und Nacht, und so furchtbar schnell, daß man nicht folgen konnte. Verdrehten Unsinn. Er hatte Paralyse und redete und redete, verzweiflungsvoll angestrengt und als ob er damit was einholen müßte, die ganze Nacht, bis er dann nicht mehr reden konnte und

starb. Ein Einjährig-Freiwilliger, ein schrecklich trauriges Bild, wollte immer durchgehen. Deshalb banden ihm die Sanitäter mit einem Strick die Hände auf den Rücken und banden ihn so an sein Bett an. Na, es war graulich, dieses Skelett mit den irr-sinnigen Augen im Totenschädel beim Bett angebunden stehen zu sehen. Er stand lächelnd immer so weit vom Bett weg im freien Raum, daß der Strick angespannt war.

Ein gewisser Martin Martin — ich glaube, es war ein Kärntner Landesschütze — verübte eines Morgens Selbstmord, indem er sich vor der halbgelüllten Badewanne im Waschraum ein Messer in das Herz stieß und sich mit dem Oberkörper ins Wasser fallen ließ. Wie man erzählte, hatte er eine Geschlechtskrankheit bekommen gehabt, war mit ihr zulange am Dorf beim Bauern geblieben, hatte dabei fest gearbeitet und so war die Entzündung so schrecklich geworden, daß der arme Bursche verzweifelte. Dieser Martin Martin lag im Leichenhaus des Spitals, das dahinter in einer Art Garten stand. Solange er nicht zum Begräbnis frei gegeben war, konnte über seine Habseligkeiten nicht verfügt werden. Ich aber lauerte auf den prächtigen grauen Mantel, den dieser Martin Martin gehabt hatte. Hordiner sagte ich gleich in entsprechend drohendem Ton, daß diesen Mantel ich erobern müsse, koste es was es wolle. So wußte er Bescheid und ließ die eigenen Finger davon. Dann bat ich den Einjährigen Mediziner, dann den Salzburger Arzt, dann schließlich als höchste Instanz den Regimentsarzt v. Toczinski, alle um diesen Mantel. Der Regimentsarzt versprach mir den Mantel, wenn ich einen anderen herbeibrächte, damit in das Magazin ein Mantel abgeführt erschiene. Ich ließ mich gleich am anderen Tage aus dem Spital als gesund entlassen und trieb in der Bozarna einen zerfetzten russischen Mantel auf, eigentlich bloß die Reste eines Mantels. Noch hielt man mich im Spital, wo ich jeden Tag um den grauen Mantel antrat, fast eine Woche hin. Schließlich aber bekam ich ihn doch und nun war der Weg zu kühnen Plänen frei.

Die Meisterstaja, die Handwerkerbarade, war in zwei Hälften geteilt. In der vorderen Hälfte, gegen die Lagerbaraden zu, befand sich ein großer Raum, der den Holzgewerben diente, auf der anderen Seite hatten die Schneider und Schuster ihre Werkstätte. Mit dem Meister der Schneider, der gar nicht wie ein Schneider aussah mit seinem martialischen Schnauzbart und kräftigen Körper, war ich bekannt. Ein Mann mit dunkelbläulichem Gesicht, über das jedes Lachen wie ein Sonnenschein über eine Märzlandschaft hinwegglief. Mit diesem Meister redete ich nun ein gewichtiges Wort. Es war eine ganze Beratung. Die beiden grauen Mäntel, derjenige, den ich in Beresowka vom Hofgärtner gekauft, und der, den ich im Spital von Martin Martin geerbt hatte, sollten zerstückt, die Stoffstücke durch Waschen sprühend neu gemacht und daraus eine pikfeine Bluse mit zwei Hosens gemacht werden. Eine Breecheshose und eine Pantalon. Aus einem russischen Mantel, den ich in der Zwischenzeit auch noch erhandelt hatte, sollte ein Rock erzeugt werden, ein Heberrod von eleganter Halblänge mit Seitentaschen und unteren Taschen. Die schiefen Seitentaschen, in die man die Hände so behaglich hineinhängen lassen konnte, kamen mir damals furchtbar schön vor. Als Futter für diesen Mantel, dessen Stoff natürlich auch mit Seife und Wasser zermartert wurde, diente mein altes Zeltblatt.

Man kann sich den Zauber dieser Zeit gar nicht vorstellen, wo ich von morgens bis abends beim Schneider in der nach Bügelstund und Schusterpech duftenden Werkstätte herumstand und mit glühendem Interesse dem Entstehen der neuen Kleider zusah. Es war eine Wonne. Ich liebte den Schneidermeister geradezu und war beständig bemüht, ihn durch Lob und staunende Bewunderung seiner Kunst in guter Stimmung zu erhalten. Da ich keine Stiefel besaß, war die Breecheshose ein Problem. Trotzdem hätte ich auf sie nicht verzichtet, denn sie erschien mir als das Schneidigste, was man sich denken konnte. Womit sollten die Beine von den Knien abwärts bis zu den Schuhen bekleidet werden? Mit Gamaschen, aber nicht aus Leder, sondern aus dem gleichen grauen Uniformstoff, auf der Seite mit unzähligen schwarzen Knöpfen zu schließen. Diese Gamaschen mit der fest zusammenhängenden, sanft geschwungenen Reihe der schwarzen Knöpfe,

dazu die lähn ausladende Breecheshose mußten aus mir die Gestalt eines Soldaten machen, wie sie nicht einmal zuhaus im Frieden eleganter sein konnte. Und dann ließ ich vom gleichen Stoff noch eine Kappe machen. Nicht eine plumpe Kammklappe, sondern jenes kokette Ding ohne Schirm, das, etwas nach der Seite aufgesetzt, das Fesche des Feschen war. Die Bluse war ein Gedicht. Richtig nach dem elegantesten Extrablusenchnitt von zuhause gemacht, mit herabgelegtem Kragen. Diese Bluse war etwas derart Feines, daß ich sie immer nur mit äußerster Ehrfurcht und Liebe und mit den spitzen Fingern berührte. Sogar die echten Siebzehner Aufschläge hatte ich für sie aufgetrieben. Und zwar sah ich eines Tages beim polnischen Gefreiten Chymiczak einen Tabaksbeutel, der genau das gleiche Braun hatte wie die Siebzehner Egalisierung. Ich handelte mit ihm und bald prangte dieses wunderschöne Braun, auf dem sich die drei von Schweighofer geschneiderten Knochensterne weiß und wirkungsvoll abhoben, auf jeder Seite des Blusentragens.

Als ich zum erstenmal die neue Uniform anhatte: Bluse, Breeches, geknöppte Gamaschen, war ich nicht mehr ein Kriegsgefangener oder ein Soldat, ich war ganz einfach ein Gigerl. Bei Gott, selbst nicht im Frieden zuhaus war ich jemals so elegant besammet gewesen. Wenn ich jetzt in die Stadt hinausstolzerte, waren unsere Offiziere in ihren Uniformen plumpe Dienstmänner im Vergleich zu mir. Ich war ganz bestimmt der eleganteste uniformierte Mann in Stadt und Lager Barnaul! Ich war aber auch unendlich glücklich darüber. Heute, wo mir jedes Kaufen eines Hutes oder das Anmessen eines Anzuges ein Grauel ist, kann ich meinen damaligen Zustand nicht begreifen. Natürlich trug ich die neue Uniform nicht für gewöhnlich. Für gewöhnlich lief ich noch immer in meiner verschmierten alten Kluft herum, deren Hosens in Folge der vielen Flicken schon so dick waren wie Bretter. Die neue Montur hing sanft und herrlich grau an einem Holzgestell gerade ober meinem Liegeplatz, so daß ich immer meine Augen daran haben konnte. Viel später kam ich erst zu Schuhen, aber diese wurden dann nicht weniger elegant als die Kleider. Das ist jedoch erst später zu erzählen.

Ich habe schon erwähnt, daß zugleich mit der Revolution eine allabendliche Schießerei in der Umgebung der Stadt und in den Vorstadtstraßen eingeleitet war. Raum war es abends dunkel, so trachtete da ein Schuß, dort hallte aus dem Dunkel gleich eine kleine Salve herüber, Deserteure, entlassene und entsprungene Verbrecher trieben sich in Massen herum und knallten die ganzen Nächte drauf los. Eines Tages hatte ich Gelegenheit, ein Verfahren anzusehen, das gegen angebliche Banditen durchgeführt wurde. Ich sah am Turmgang und bemerkte, wie im russischen Lager auf einmal große Bewegung entstand. Die Soldaten liefen in Scharen zusammen, bedeckten den Boden und krochen auf die Barakendächer hinauf, so daß diese nur so wimmelten. Von den Dächern konnten sie das Schauspiel besser betrachten, das sich unten bieten sollte.

Auf dem Boden saßen drei Gestalten, um welche die Soldaten einen dichten Kreis gebildet hatten. Ich sah drei blutige Köpfe und schloß daraus, daß diese Männer schrecklich verprügelt worden sein mußten. Die Neugierde trieb mich vom Turm herunter, ich drückte mich durch das Tor in das Russenlager und zu dem Ring der Soldaten durch. Diese machten bereitwillig Platz, weil sie sich in der Rolle, die sie jetzt zu spielen hatten, offenbar wichtig vorluden. Ich fragte natürlich einen, was denn hier los sei. Er erzählte, daß die Kompanie, als sie gegen den Birkenwald hinter dem Lager hin übte, die drei Räuber gefangen habe und daß es jetzt „Sud“ (Gericht) gebe. Die drei hatten sich verdächtig gemacht, weil der eine unter den Bäumen ein Pferd hielt, während die beiden anderen beim Anblick der Soldaten zu flüchten versuchten. Man fing sie ein, prügelte sie an Ort und Stelle fürchterlich durch und nun ging hier im Hof im Kreis einer Masse, die als solche ein Wolf war, das „Gericht“ vor sich. Ein Praporjtschik hochte neben den dreien, die kaum reden konnten, und fragte sie eine Weile aus. Ihre Antworten schrieb er in ein Notizbuch ein. Ich wollte schon wieder weggehen, weil mir die Sache dumm und erledigt vorkam, als auf einmal ein wildes Geschrei auf den Dächern ertönte, die Soldaten sprangen herab und nun trampelte die ganze Masse — ich hatte mich zu Tode erschrocken instinktiv sofort zur Seite gedrückt — auf den drei Körpern herum. Die drei Leute wurden buchstäblich zertreten. Das dumpfe Geräusch der stampfenden Stiefel auf dem weichen Fleisch war schauerlich anzuhören.

Frauenschönheit ist Frauenmacht!

Creme CITRON

aus echtem Zitronensaft. Eine neue Creme, auf wissenschaftlicher Grundlage zusammengestellt.

Erhältlich in jedem besseren Parfumeriegeschäft.

Creme ETOILE NOIRE

befreit die Haut von allen Unreinheiten und macht den Teint zart und frisch.

Creme IDYL

ohne irgend ein astringierendes Mittel zu beinhalten, zieht die Poren augenblicklich zusammen.

GELLÉ FRÈRES, Paris 6, Avenue de l'Opera.

Fabriksgebäude

stockhoch, fünf Fenster Front, ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Anträge unter „Für jeden Industriezweig passend 35342“ an die Verwaltung des Blattes.

Stockhohes Haus

Gaberje-Celje verkäuflich. An einer der beliebtesten Strassen mit grossen Geschäftslokalitäten, passend für eine Apotheke, Bäckerei oder für Lagerhaus. Briefe unter „F. P. 35332“ an die Verwaltung des Blattes.

2-3 Zimmer-Wohnung

samt Nebenräumlichkeiten in besserem Hause per sofort oder auch später von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Zuschriften erbeten an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 35340.

Wegen Anschaffung eines Autos ist ein

Motorrad mit Beiwagen

„Puch 500“ (Jap. Motor) erst 1700 km gefahren, in tadellosem Zustande zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 35341

Zur Unterstützung der Hausfrau

wird intelligentere Frau oder Fräulein mit Verständnis für kleine Landwirtschaft (Kurort in Slowenien) gesucht. Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache, sowie Kochkenntnisse, Bedingung. Anbote an Ing. H. Miglitsch, Zagreb, Trg Kralja Tomislava 17.



Grosse Auswahl in Herrenmode

1a Hemden, weiss Din 65.—
1a Hemden, farbig 65, 96 usw.
Zephirhemden . . . Din 65.—
Rohseidehemden Din 115 aufw.

Alle Arten Herrenkrägen
Reiche Auswahl in Kravatten und Selbstbinder von Dinar 8.— aufwärts
Socken, Sportstrümpfe und Handschuhe, Hosenträger und Sockenhälter usw.
Taschentücher in grösster Auswahl von Din 3.— aufwärts

F. MICHELITSCH

Modegeschäft „Zur Braut“
MARIBOR, Gosposka ul. 14 // Telefon 2128



Billig
bequem
reinlich
praktisch

Kochet, bratet, backet, badet mit Gas!

Anmeldungen
beim städtischen Gaswerke Celje.

Moderne

Damen- Mädchen- und Kinder-Hüte

in einfacher, sowie auch in feinsten Qualität, in grösster Auswahl bei

J. MARTINI-GLANZ

MODISTIN ★ CELJE, KOVAŠKA ULICA NR. 2

Die neuesten Modelle soeben eingelangt!
Reparaturen rasch und billigst.

SCHUHNIEDERLAGE ST. STRAŠEK

Gegründet 1875 ♦ CELJE ♦ Kovaška ulica 1

Reichhaltige Auswahl neuester Frühjahrs-Qualitäts-Schuhe

Grosses Lager aller Arten billiger Beschuhung und reizender Kinderschuhe.
Übernahme von Reparaturen schnell und billigst.
Erstklassige Ware! Besichtigen Sie die Schaufenster! Niedrige Preise!

Zu vermieten in der Stadt

möbliertes Zimmer

mit zwei Betten, elektrisches Licht. Die Adresse zu erfahren in der Verwaltung des Blattes. 35346

Ein leeres und ein möbliert. Zimmer

werden von ruhigem und ordnungsliebendem Fräulein bis 1. Mai gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 35347

Prima

Eigenbau-Wein

um 8 Din pro Liter ab Station Maribor zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 35345


Lehrjunge für Fassbinderei

wird sofort aufgenommen. Anträge unter „Maribor 35345“ an die Verwaltung des Blattes.

FÜR OSTERN!

Moderne Selbstbinder

von Din 18.— aufwärts
finden Sie bei



FR. KRICK

CELJE